Nr. 295 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Donnerstag, 17. Dezember 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand". „Vaterländische Blätter" „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Politik und Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anz.: Wilh. Brand; f. d. Bilddienst: H. Brenker. — Druck d. Meyersche Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2466.

Kampf um das Hoover-Moratorium

Heftige Redeschlacht im amerikanischen Kongreß – Reparationsfeierjahr und alliierte Kriegsschulden

Frankreichs Zahlungsfähigkeit unterschätzt – Stimson über Deutschlands Notlage

Die am Dienstag fälligen Raten der alliierten Schulden an Amerika im Gesamtbetrag von 31 Millionen Dollar als Abzahlung auf die Schuldbeträge und 92 Millionen Dollar Zinsen sind nicht gezahlt worden. Die Regierung der Vereinigten Staaten betrachtet indessen die Schuldner deswegen nicht als in Verzug befindlich. Dafür tobte eine umso heftigere Redeschlacht hierüber im Bundeskongreß, besonders im Unterhaus, wo der Abgeordnete MacFadden, der gegen die Ratifizierung des Hoover-Moratoriums agitierte, sich in maßloser Weise gegen Präsident Hoover und die „prodeutschen Bankiers in New York" ausließ. MacFadden, der seit Zusammentritt des neuen Kongresses als Republikaner und Mitglied der Minderheit nicht mehr Vorsitzender des Bankausschusses ist, diesem aber noch angehört, schrie, **Hoover habe seinen Amtseid verletzt, als er mit fremden Regierungen ein Moratorium beschloß.** Die Schuldenabkommen mit den Alliierten seien keine internationalen Verträge, soweit Amerika in Frage komme, sondern Finanzgesetze Amerikas, und die könne **Hoover nicht antasten. Wenn nicht die deutschen** internationalen Bankiers in New York, nämlich Kuhn, Loeb & Co., Seligmann und Paul Warburg, schon lange die Streichung der alliierten Schulden im deutschen Interesse geplant hätten, so wäre Hoover nie zum Präsidenten gewählt worden.

MacFaddens Fraktionskollege Chiperfield wies diese unerhörten Beschuldigungen zurück und ließ die Bemerkung fallen, MacFadden sollte der Nachwelt als abschreckendes Beispiel vorgehalten werden, wie tief ein Abgeordneter sinken könne.

Im Finanzausschuß des Unterhauses, der zurzeit den Moratoriumsgesetzentwurf berät, erklärte Unterschatzsekretär Mills, es wäre eine „ewige Schande" für Amerika, wenn der Kongreß das Moratorium ablehnte, da im Juni 276 Parlamentarier, darunter mehr als zwei Drittel Senatoren, dem Präsidenten Hoover auf dessen Anfrage ihre Zustimmung zu seinen Plänen erklärt hätten.

Nach Ansicht der Fraktionsführer ist das Moratorium deswegen in eine so feindliche Atmosphäre geraten, weil es in der Sonderbotschaft des Präsidenten mit der Frage einer weiteren Reduzierung oder Verzögerung der alliierten Zahlungen verknüpft worden sei. Die Majorität des Kongresses und der öffentlichen Meinung habe volle Sympathie mit Deutschland, deshalb sehe man nicht ein, warum man auf Kosten der amerikanischen Steuerzahler den Alliierten helfen solle, die so gewaltige Summen für Rüstungen ausgäben. Die Washington Post veröffentlicht hierüber eine Zusammenstellung des Kriegsamts. Danach hätten 1930 für Rüstungen ausgegeben: Großbritannien 608, Frankreich 547, Italien 322, Polen 123, Rumänien 67, Jugoslawien 47, Tschechoslowakei 41, Belgien 23 Millionen Dollar. Dieser Summe von 1779 Millionen Dollar ständen die diesjährigen Schuldbeträge dieser Staaten an Amerika mit insgesamt nur 243 Millionen Dollar gegenüber. Man gäbe 1779 Millionen Dollar für Kriegsrüstung aus und wolle 243 Millionen Dollar Schulden nicht bezahlen, und Frankreich, das 22 Prozent seines Gesamtbudgets für Kriegsrüstung ausgebe, bringe sich mit sich selbst in Widerspruch, wenn es seinen Premierminister nach Washington sende in der Absicht, die Kosten des europäischen Krieges den amerikanischen Steuerzahlern aufzuhalsen.

Im Senat wartet man die Erledigung des Moratoriums durch das Unterhaus ab, bevor man die Beratung im Ausschuß beginnt, da Finanzgesetze stets zunächst durch das Unterhaus gehen müssen. Trotzdem wurde auch im Senat von Read und anderen eine Streichung der alliierten Schulden schroff abgelehnt.

Die New Yorker Blätter betonen vor allem, mit welcher Schärfe die Kongreßdebatte über das Moratorium geführt wurde. Hervorgehoben wird außerdem noch die Tatsache, daß auch der New Yorker Demokrat Connor den Präsidenten gegen Angriffe in Schutz nahm. Senator Read erklärte, England und die Vereinigten Staaten hätten bei der Behandlung des ganzen Schuldenproblems den kürzeren gezogen, da beide entdecken mußten, daß **die Zahlungsfähigkeit Frankreichs sehr viel größer sei, als irgend jemand außerhalb Frankreichs vermutet hätte. Frankreich sei in viel höherem Maße fähig, Zahlungen zu leisten, als Amerika Streichungen vornehmen könnte.** Times berichtet, der demokratische Führer beider Häuser habe erklärt, daß die Haltung gegenüber der Moratoriumfrage eine Angelegenheit sei, die jedes Parteimitglied im Kongreß für sich zu entscheiden habe.

Erklärungen Stimsons

Staatssekretär Stimson gab gestern vor dem Finanzausschuß des Repräsentantenhauses, der über die Zustimmung zu dem von Hoover verkündeten Moratorium berät, eine längere Erklärung ab.

Er führte dabei aus, daß Präsident Hoover das Moratorium, obwohl es sich, soweit Amerika in Frage komme, hauptsächlich auf die Schuldenzahlungen der früheren alliierten Regierungen beziehe, in erster Linie deswegen vorgeschlagen habe, um den Wirkungen der Panik, von denen die deutschen Finanzen getroffen worden seien, zu steuern; denn diese Panik griffe auf das übrige Europa über und drohe auch Amerika in die Weltkrise zu verwickeln.

Stimson skizzierte dann die Entwicklung der **deutschen Wirtschaftserholung nach dem Kriege, die** zum größten Teile auf geborgtem Geld hätte aufgebaut werden müssen. Da Deutschlands Kredit schwach gewesen sei, sei die finanzielle Hilfe in großem Umfange in Form von kurzfristigen Krediten erfolgt, die beim Einsetzen der Depression im Jahre 1929 Deutschland in eine schwierige Lage gebracht hätten, besonders, da es jährlich etwa 400 Millionen Dollar an Reparationen hätte zahlen müssen. Deutschland sei durch das Zusammentreffen aller dieser Faktoren der Mittelpunkt der Weltverschuldung geworden, und Deutschlands Zusammenbruch hätte die ganze Welt schwer in Mitleidenschaft gezogen. Andererseits zeige die Entwicklung Deutschlands, daß ihm, wenn es die Krise überwinde, eine **gesunde und erfolgreiche Zukunft** bevorstehe. Und daran sei auch das Ausland interessiert, denn **„bei seiner zentralen Lage in Europa stellt Deutschland, wenn es seine Gesundheit wiedererlangt, ein starkes Bollwerk gegen Unstimmigkeit und Kommunismus dar, während, wenn man Deutschland fallen ließe, die Katastrophe nicht auf Deutschland beschränkt bleiben, sondern sicherlich andere Nationen mit hineinziehen und die Finanzsysteme aller wichtigen Staaten, darunter auch Amerika, stark berühren würde."**

In seinen weiteren Darlegungen führte Staatssekretär Stimson auf Befragen aus, das Moratorium sei unabwendbar und der einzig richtige Weg zur Wahrung der amerikanischen Interessen gewesen; denn wenn man den Schuldner von sich aus die Zahlungen einstellen lasse, so seien die Aussichten, daß er je seine Zahlungen wieder beginne, äußerst gering. Eine Verlängerung des Moratoriums sei nicht beabsichtigt, und der Vorschlag, die Kriegsschuldenkommission wieder zu erwecken, geschehe gerade, damit künftig im ordentlichen, in den Schuldenverträgen vorgesehenen Verfahren und unter sofortiger offizieller Beteiligung des in der Schuldenkommission vertretenen Bundeskongresses die Frage der Zahlungsfähigkeit der Schuldner geprüft werden könne. Die Errichtung der Kommission stelle also keine Bindung dar, wie Hoover sie angesichts der schweren und plötzlichen Panik in Deutschland im Juni habe übernehmen müssen.

Als weitere Illustration der verzweifelten Lage Deutschlands gab Stimson anschließend an die Erklärung den englischen Text des Briefes von Hindenburg an Hoover vom 20. Juni bekannt.

*

Der Abgeordnete Mills sprach gestern im Repräsentantenhaus mit großer Wärme für die Annahme des Hoover-Moratoriums. **Eine Ablehnung,** sagte er, **würde das Ansehen der Vereinigten Staaten stark beeinträchtigen. Amerika könne doch nicht Panzerschiffe entsenden, um die Schulden einzutreiben. Das Hoover-Moratorium müsse angenommen werden, wenn man eine Katastrophe vermeiden wolle.**

Die Reichsregierung verzichtet auf eine Entgegnung

In Berliner politischen Kreisen mißt man der Erklärung Hitlers keineswegs die sensationelle Bedeutung bei, die ihr in den Ankündigungen gegeben worden war. Das geht schon daraus hervor, daß die Reichsregierung nicht die Absicht hat, darauf zu antworten. Man hält es offenbar im Interesse der inneren Befriedung und vor allem auch aus außenpolitischen Gründen nicht für zweckmäßig, den Faden weiter zu spinnen.

Diese Auffassung der der Reichsregierung nahe stehenden politischen Kreise wird auch durch die Art bestärkt, in der der Hitlerbrief in Amerika publiziert worden ist. Die Hearst-Blätter versehen ihre Veröffentlichungen nämlich mit der Bemerkung, sie seien durch eine besondere Vereinbarung mit Hitler in die Lage versetzt, ihren Lesern diese „scharfe Verurteilung der Brüning-Regierung" zwei Stunden vor der Bekanntgabe in Deutschland darzubieten. In Kreisen der Reichsregierung ist man jedenfalls nicht gewillt, innerdeutsche Auseinandersetzungen weiter zu verfolgen, die unter Bevorzugung eines ausländischen Pressekonzerns geführt werden.

Die Mietsenkung am 1. Januar

Eine Durchführungsverordnung der Reichsregierung

Am Dienstag ist von der Reichsregierung eine Verordnung zur Durchführung des Kapitels „Mietsenkung" der Vierten Notverordnung des Reichspräsidenten vollzogen worden, über die von amtlicher Seite folgendes mitgeteilt wird:

Es kam der Reichsregierung darauf an, mit größter Beschleunigung eine rechtliche Grundlage für eine möglichst reibungslose Durchführung der Mietsenkung zu schaffen und die auf diesem Gebiet zunächst bestehende Rechtsunsicherheit tunlichst zu beseitigen. Sollte dieses Ziel ohne Zeitverlust erreicht werden, so mußte die Durchführungsverordnung sich darauf beschränken, diejenigen Fälle zu regeln, die in der Praxis die überwiegende Rolle spielen und deren einheitliche Regelung für das ganze Reich unbedingt erforderlich erschien. Im übrigen ist den Ländergierungen in weitem Umfange das Recht eingeräumt worden, von sich aus die Ergänzungsbestimmungen zu erlassen und für bestimmte Fälle Ausnahmen von der allgemeinen Mietsenkung zuzulassen.

Die Durchführungsverordnung legt allen Vermietern die Pflicht auf, den Mietern unverzüglich den Mietzins mitzuteilen, der für die mit dem 1. Januar 1932 beginnende Mietzeit zu zahlen ist. Das gilt für alle Mietverhältnisse über Wohnungen und Geschäftsräume in Alt- und Neubauten. In der weiteren Behandlung bestehen zwischen Alt- und Neubauten erhebliche Unterschiede.

In Altbauten beträgt die Mietsenkung bekanntlich 10 v. H. der Friedensmiete. Mietermäßigungen, die der Vermieter im Laufe des Jahres 1931 zugestanden hat, dürfen auf die gesetzlich vorgeschriebene Mietsenkung angerechnet werden. Nur in den Fällen, in denen die Miete sich desgwegen ermäßigt hat, weil die Friedensmiete auf Grund des § 2 des Reichsmietengesetzes neu festgesetzt worden ist oder in denen der Mieter sich auf die gesetzliche Miete berufen hat, ist die Anrechnung ausgeschlossen. Die Neuberechnung der Miete auf dieser Grundlage wird bei Altbauten im allgemeinen kaum Schwierigkeiten machen. Soweit das doch der Fall sein sollte, entscheidet das Mieteinigungsamt oder eine andere von den Ländern hierfür bestimmte Stelle.

Bei Neubauten, d. h. solchen Bauten, die nach dem 1. Juli 1918 bezugfertig geworden sind, ist nach den Vorschriften der Notverordnung die Mietsenkung individuell vorzunehmen, indem der Betrag, um den der Vermieter durch die Zinsherabsetzung entlastet wird, bei der Miete in Abzug gebracht wird. Bei einem Teil der Neubauten kann die Feststellung der neuen Miete mit Schwierigkeiten verbunden sein und eine gewisse Zeit erfordern, da beispielsweise eine völlige Klarheit über die Auswirkung der Zinssenkung erst nach Erscheinen der hierzu erforderlichen Durchführungsbestimmungen möglich ist. Das gilt vor allem in den Fällen, in denen die Hypothek aus ausländischem Kapital gegeben wurde. Die Verordnung zur Durchführung der Mietsenkung sieht daher vor, daß in solchen Fällen der Vermieter den Mietern eine vorläufige Mitteilung über die im Januar 1932 zu zahlende Miete zukommen lassen muß. Den in der vorläufigen Mitteilung angegebenen Betrag müssen die Mieter vorbehaltlich endgültiger Mietsfestsetzung zahlen. Spätestens bis zum 25. Januar 1932 muß auch bei Neubauten der Vermieter den endgültigen Mietbescheid erteilen. Die Länder haben Stellen zu bestimmen, die im Streitfall über Mietermäßigungen bei Neubauten zu entscheiden haben. Im allgemeinen dürfen hierfür nicht die Mieteinigungsämter bestimmt werden, die bisher mit den Neubauten noch nicht befaßt gewesen sind, sondern diejenigen Stellen, die bisher die Hauszinssteuer vergeben haben und denen daher die Verhältnisse der Neubauten bekannt sind.

Eine besondere Vorschrift ist für die gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen getroffen worden. Diesen Unternehmen, die vielfach einen sehr großen Wohnungsbesitz aus verschiedenen Bauperioden verwalten, ist die Verpflichtung auferlegt worden, unbeschadet des Grundsatzes einer möglichst allgemeinen Mietsenkung eine weitgehende Angleichung der Mieten vergleichbarer Wohnungen vorzunehmen. Die Begründung hierfür liegt in dem genossenschaftlichen Gedanken, mit dem eine Bevorzugung einzelner Wohngruppen auf die Dauer unvereinbar ist.

Reichstag wird nicht einberufen

Der Aeltestenrat des Reichstages hat am Mittwoch vormittag die Anträge auf vorzeitige Einberufung des Reichstages von neuem abgelehnt. Für diese Anträge setzten sich nur die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, die Kommunisten und die Deutsche Volkspartei ein, also keine Mehrheit des Reichstages. Außer dem Landvolk waren in der Aeltestenratssitzung alle Fraktionen vertreten. Die Landvolkpartei hatte in einem Brief an den Präsidenten Löbe ihre ablehnende Haltung gegenüber den Anträgen auf Einberufung des Reichstages schriftlich begründet.

In dem Brief kommt zum Ausdruck, daß die Notverordnung eine Reihe grundlegender Forderungen des deutschen Landvolkes erfülle oder doch der Erfüllung näher gebracht habe, und zwar nicht nur in landwirtschaftlichen Fragen, sondern auch bei dem durchgreifenden Abbau von Löhnen und Gehältern und dem Abbau erhöhten Preise und Preisspannen. Die Landvolkpartei erwartet durch Verhandlungen weitere Verbesserung durch Veredelungswirtschaft, kann sich aber eine solche durch Einberufung des Reichstages nicht versprechen und ist gegen die Einberufung des Reichstages.

Da mit neuen Anträgen auf Einberufung des Reichstages noch vor dem 23. Februar zu rechnen ist, wurde als Termin für den Wiederzusammentritt des Aeltestenrats zur Entscheidung über solche Anträge der 11. oder 12. Januar in Aussicht genommen.

Staatssekretär Dr. Pünder hatte zu Beginn der Sitzung im Namen der Reichsregierung erklärt, daß die schon mehrfach dargelegten Gründe gegen die Einberufung des Reichstages weiter bestehen und verstärkt seien durch die gegenwärtigen außenpolitischen Verhandlungen.

Die Wünsche der deutschen Bäder

Der Vorstand des Bäderverbandes beim Reichsverkehrsminister.

Reichsverkehrsminister Treviranus empfing gestern den Vorstand des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes mit dem Vorsitzenden Dr. Heß-Wiesbaden zu einer Aussprache über die besonderen Bedürfnisse der deutschen Bäder und über Wege zur Förderung des Fremdenverkehrs in und nach Deutschland. Besprochen wurde u. a. die Notwendigkeit eines Reichskurortgesetzes, die Steuerbelastung der Bäder, sowie der Hotels, Sanatorien und Pensionen und Fragen des Reichsbahnpersonentarifs.

Reemtsma-Erpresser vor Gericht

Der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen den 33jährigen Kaufmann Sally Harry Levita, der beschuldigt wird, gemeinsam mit dem flüchtigen Willi Schwech Erpressungen an dem Reetsma-Zigarettenkonzern versucht zu haben, hat gestern vormittag in Karlsruhe seinen Anfang genommen. Levita und Schwech hatten mit Hilfe einer Druckschrift, betitelt „Steuerskandal im Reemtsma-Konzern", das darin angegriffene Unternehmen zu veranlassen gewußt, einen Betrag von 50 000 RM. gegen Auslieferung der Auflage dieser aus Unwahrheit bestehenden Broschüre zuzugestehen. Schwech hatte dann ein „Weißbuch der deutschen Zigarrenindustrie" verfaßt und mit der Drohung, es zu veröffentlichen, weitere Erpressungen versucht. Ein anderes Buch, genannt „Das große ABC" wurde von Levita benutzt, um sich und Schwech drei Jahre hindurch eine monatliche Zahlung von je 3000 Reichsmark von der der Reemtsma befreundeten Dresdener Firma Bergmann zu verschaffen. Schließlich wurde noch von den beiden der Verlag der „Badischen Volkszeitung" in Baden übernommen und versucht, überbezahlte Inseratenaufträge einzuheimsen, denen die Androhung kreditschädigender Veröffentlichungen zugrunde lag. Mitangeklagt ist der Buchdruckereibesitzer Pfeiffer. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurden beide Anklagen miteinander verbunden.

Am sächsischen Volksbegehren auf Landtagsauflösung beteiligten sich im ganzen Freistaat Sachsen 20,48 Prozent der 3 580 541 Stimmberechtigten.

Die nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Florian (Düsseldorf) und Veller (Wuppertal) hatten wegen Äußerungen in einer Versammlung in Wuppertal Strafbefehle über zwei Monate Gefängnis erhalten. Gegen die Strafbefehle hatten beide Abgeordnete richterliche Entscheidung beantragt. Das Gericht verurteilte in einer neunstündigen Verhandlung, die sich bis spät in die Nacht hineinzog, Florian zu sechs Wochen Gefängnis und hob den Strafbefehl gegen Veller auf.

Im Nörrsbro-Theater in Kopenhagen brach nach Schluß der Vorstellung am Montag Feuer aus. Das Gebäude wurde bis auf den Bühnenraum vernichtet. Personen kamen nicht zu Schaden.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris hat Außenminister Briand die Glückwünsche seiner Regierung zum Abschluß der Völkerbundsratstagung übermittelt. Briand hat dem Botschafter zum Ausdruck gebracht, wie sehr ihn dieses Zeugnis amerikanischer Solidarität in dem so heiklen chinesisch-japanischen Konflikt freue und gebeten, der Regierung der Vereinigten Staaten seinen Dank zu übermitteln.

Hindenburgs Brief an Hoover

Der Appell vom 20. Juni

Die „Vossische Zeitung" veröffentlicht den Wortlaut des von Staatssekretär Stimson in der Sitzung des Finanzausschusses verlesenen Briefes des Reichspräsidenten von Hindenburg an Präsident Hoover vom 20. Juni 1931. Der Brief lautet in der deutschen Rückübersetzung folgendermaßen:

„Die große Not des deutschen Volkes, die jetzt auf dem höchsten Punkt angelangt ist, zwingt mich dazu, mich an Sie zu wenden.

Das deutsche Volk hat unendlich schwere Jahre mit dem Höhepunkt im letzten Winter hinter sich. Auch die Hoffnung, daß in diesem Frühjahr eine Besserung der Geschäfte und der Industrie entstehen werde, hat sich nicht verwirklicht. Ich habe daher mit den außerordentlichen Vollmachten, die mir die Reichsverfassung einräumt, Maßnahmen in Kraft gesetzt, die die Erfüllung der notwendigsten Aufgaben des Staates sicherstellen und die Lebensmöglichkeit für unsere Arbeitslosen aufrecht erhalten sollen. Diese Maßnahmen haben tief in alle wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen eingeschnitten.

Sie verlangen schwerste Opfer von allen Teilen unserer Bevölkerung. Jede Möglichkeit, unsere Lage durch eigene Maßnahmen, ohne Hilfe von außen zu verbessern, ist ausgenutzt worden. Die wirtschaftliche Krise, an der die ganze Welt schwer leidet, trifft das deutsche Volk, das seiner Kraftreserven durch die Folgen des Krieges beraubt worden ist, mit besonderer Wucht.

Wie die Entwicklung der letzten Tage zeigt, hat die Welt das Vertrauen verloren, daß die deutsche Wirtschaft angesichts der Lasten, die sie zu tragen hat, imstande ist, zu arbeiten. Große Kredite, die das Ausland uns gegeben hatte, sind abgezogen worden. Allein in den letzten Tagen ist die Reichsbank gezwungen worden, ein Drittel ihrer Gold- und Devisenreserven an das Ausland abzugeben.

Die unvermeidliche Folge dieser Vorgänge muß eine weitere Schrumpfung unseres wirtschaftlichen Lebens und ein weiteres Anwachsen der Arbeitslosenzahl sein, die schon mehr als ein Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung ausmacht. Die Tüchtigkeit und der Arbeitswille unseres Volkes rechtfertigen das Vertrauen, daß Deutschland sich diesen starken Eingriffen von außen gewachsen zeigen und seine privaten Verpflichtungen erfüllen wird die auf uns lasten und nicht geändert werden können.

Um Deutschlands Mut in seiner Lage und das Vertrauen der Welt in unseren guten Willen zu erhalten, braucht Deutschland dringend Hilfe. Die Hilfe muß sofort kommen, wenn nicht ein Unglück uns und alle anderen heimsuchen soll.

Unserem Volke muß die Möglichkeit gewährt sein, unter erträglichen Bedingungen zu arbeiten.

Die notwendige Hilfe würde in ihrer Wirkung auf die Krise eine Wohltat für alle Länder sein; sie würde die Verhältnisse in den anderen Ländern verbessern und wesentlich die Gefahr vermindern, die durch Not und Mangel an Hoffnung für Deutschland heraufbeschworen ist. •

Sie, Herr Präsident, als Vertreter des großen amerikanischen Volkes, haben die Möglichkeit in Händen, Schritte zu tun, durch die eine sofortige Aenderung in der Lage für das deutsche Volk und für die Welt herbeigeführt werden kann."

Hitler antwortet Brüning

Erwiderung auf die Rundfunkrede des Reichskanzlers

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht in einer Sonderausgabe eine Antwort Hitlers auf die Rundfunkrede des Reichskanzlers.

Hitler erklärt darin, die Partei sei jederzeit bereit, vom Reden abzugehen und die Verantwortung zu übernehmen. In der Frage der Legalität sei er mit allen Führern und Parteigenossen in voller Übereinstimmung, ausgenommen von jenen, die ihm von anderer Seite als Spitzel in die Partei hineingeschickt worden seien, für die aber nicht er verantwortlich zu machen sei. Hitler gibt dann zu, daß es in seiner Partei einzelne Führer gegeben habe, die mit seiner Legalitätsauffassung nicht übereinstimmten, erklärt aber, daß diese Führer engere Beziehungen zu amtlichen deutschen Stellen gehabt hätten, als er selbst, und sagt, daß solche Männer ohne weiteres aus der Partei entfernt worden seien. Weiter heißt es, er habe seinen treuen Anhängern Waffenlosigkeit befohlen, aber den Befehl, sich wehrlos abschlachten zu lassen, könne der Reichskanzler nicht verlangen und er nicht erteilen.

Hitler richtet dann an den Reichskanzler die Frage, ob es außenpolitisch richtig und klug sei, eine Bewegung, die nationalpolitisch gesehen, den einzigen Aktivposten Deutschlands für eine wirkliche nationale Außenpolitik überhaupt darstelle, planmäßig der Welt gegenüber als eine illegale und verderbliche Räuberbande vorstellen zu lassen, ohne aber auch nur im geringsten den Sieg dieser Bewegung verhindern zu können.

Die Nationalsozialisten respektierten die Verfassung in ihrem Kampf um die politische Macht und hofften, daß es ihnen möglich sein werde, dem deutschen Volke eine neue und ihres Erachtens gesündere Verfassung zu geben. Er verspreche aber schon jetzt, daß sie die jeweils gültige Verfassung auch dem Sinne nach treuer respektierten, als das heutige System die von Weimar.

Der Vorwurf der Illusion treffe nicht die nationale Opposition, sondern zu allererst das heutige System. Die deutsche Innen- und Außenpolitik der letzten zwölf Jahre sei Illusion gewesen. Die Meinung, 2½ Milliarden an jährlichen Tributen und 2½ Milliarden an jährlichen Zinsleistungen aufbringen zu können, sei eine Illusion, genau so wie es eine Illusion sei, zu denken, daß man für solche Unmöglichkeiten auf die Dauer im Inneren die politische Deckung finden werde. Die neue Notverordnung werde sich in den Hoffnungen, die man an sie knüpfen müsse, als eine Illusion erweisen.

Lipper Land

Bemerkungen

Die Reichsregierung hat mit ihrer letzten Notverordnung ein breiteres sachliches Echo gefunden, als es den nichts als Nur-Parteipolitikern erwünscht ist. Auf breiter Front schieben sich sachliche Beratungen und Beschlüsse öffentlicher Korporationen und wirtschaftlicher Organisationen nach vorn. Es wird gespart und gesenkt. Ballast geht über Bord. „Unmögliches" wird möglich oder möglich zu machen gesucht. In der Reichshauptstadt sind gestern die Verkehrstarife um 20 Prozent gesenkt worden. Elektrizität und Gas werden folgen. Erfreuliche Anzeichen beginnender Gesundung! Wenn die Sachverständigen-Beratungen in Basel nicht mit einem Mißerfolg enden, dann muß aus allem, was jetzt um uns her vorgeht, neues Zutrauen zu nationalem und wirtschaftlichem Aufstieg resultieren.

Erfreulich ist auch der gesunde Reformeifer, der sich auf den verschiedensten Gebieten der lippischen Verwaltung betätigt. Die durchgreifenden Einsparungsanordnungen für die Regierungs- und Gemeindeverwaltung sind bekannt. Verbilligende Reformen der Sparkassenverwaltung werden folgen. Jetzt tritt auch als letzte Zentralverwaltung die Oberschulbehörde auf den Plan. Wie aus dem an anderer Stelle veröffentlichten ausführlichen Bericht hervorgeht, sind umfassende Grenzregulierungen der lippischen Schulgemeinden geplant. Zwergschulen, die in nächster Nähe größerer Schulsysteme liegen, sollen eingehen. Schulen innerhalb bestehender politischer oder wirtschaftlich zusamengehöriger Orte sollen zu einer Schulgemeinde vereinigt werden. In anderen Fällen sollen kleine Schulgemeinden kleiner politischer Bauerschaften zu Schulverbänden zusammengefaßt werden, wahrscheinlich als Vorläufer auch der gemeindepolitischen Vereinigung. Die Oberschulbehörde hat sich bereit erklärt, den Schulvorständen nähere Richtlinien über die bestehenden Pläne zuzufertigen. Ganz klar geht das Programm aus dem veröffentlichten Bericht nicht hervor. Wir sehen deshalb auch davon ab, heute schon zu einigen Andeutungen Stellung zu nehmen, die weniger mit Reformen und Einsparungen, desto mehr aber mit gewissen schulpolitischen Liebhabereien zu tun haben. Falls die erörterten Pläne über sach- und organisatorische Reformen hinausreichen sollten, müßte sich wohl die politische Zentralinstanz mit ihnen beschäftigen.

Detmold

— **12 100 Wahlberechtigte.** Zu den am 10. Januar stattfindenden Neuwahlen zum Detmolder Stadtparlament können von 18 508 Einwohnern rund 12 100 Personen ihr Wahlrecht ausüben. Die Wahlberechtigten verteilen sich auf folgende Bezirke: Bezirk 1: 1127 Wahlberechtigte, Bezirk 2: 1085 Wahlberechtigte, Bezirk 3: 1062 Wahlberechtigte, Bezirk 4: 1282 Wahlberechtigte, Bezirk 5: 1228 Wahlberechtigte, Bezirk 6: 737 Wahlberechtigte, Bezirk 7: 1152 Wahlberechtigte, Bezirk 8: 884 Wahlberechtigte, Bezirk 9: 1065 Wahlberechtigte, Bezirk 10: 1078 Wahlberechtigte, Bezirk 11: 1134 Wahlberechtigte, Bezirk 12: 275 Wahlberechtigte. Hierzu kommen noch etwa 35 Wahlberechtigte aus der Nachtragsliste.

— **Schlecht belohnte Gutmütigkeit.** Vor einigen Tagen ist hier, wie wir berichteten, eine junge Dame aus Gladbeck verhaftet worden, weil sie ein Fahrrad gestohlen hatte. Wie sich jetzt herausstellt, hat sie auch bei mehreren Einwohnern um Unterstützung vorgesprochen und an einigen Stellen Wertgegenstände bei dieser Gelegenheit gestohlen, wenn die Betreffenden sie einen Augenblick allein ließen, um ihr Kleidungsstücke oder ähnliches zu holen. Das Gericht wird das Verhalten durch eine entsprechende Bestrafung würdigen.

— **Landestheater.** Einen Abend des Lachens, zwei Stunden unaufhörliches Lachen bringt der köstliche, urkomische Schwank „Der Meisterboxer" von Schwartz und Mathern, der morgen, Freitag, 19.45 Uhr, neueinstudiert mit Felix Kroll in der Hauptrolle in Szene geht.

Versammlung lippischer Schulgemeinden

Weitere Sparmaßnahmen in der Volksschule – Zusammenlegung benachbarter Schulen geplant

Detmold, 15. Dezember.

Am Dienstagnachmittag fand im Landtagsgebäude eine Versammlung sämtlicher Schulvorstände des Landes statt, zu der die Oberschulbehörde je einen Vertreter geladen hatte. Der große Landtagssaal war bis zum letzten Platz besetzt. Ueber 100 Vertreter hatten sich aus allen Teilen des Landes eingefunden.

Oberschulrat Dr. Kühn eröffnete die Versammlung und wies auf die gebotenen Sparmaßnahmen hin. Aus diesem Grunde sei diese außergewöhnliche Versammlung einberufen. Einige Schulgemeinden hätten sich in baulicher Beziehung übernommen. Etwa 75 Schulgemeinden kommen für entsprechende Sparmaßnahmen in Frage. Die anwesenden Vertreter möchten mit dazu beitragen, daß die notwendigen Maßnahmen durchgeführt werden. Durch den Abbau von 20 Lehrerstellen ergibt sich für den Unterricht eine Einschränkung, die zu Lasten der Schuljugend geht. Es ist daher die Frage aufgetaucht, an einigen Schulgemeinden

neue Grenzregulierungen

vorzunehmen, damit benachbarte Schulgemeinden zusammengelegt werden können. Es sollen vereinigt werden: Ober- und Unterwüsten, Bad Salzuflen und Schötmar, Aspe-Knetterheide, Leopoldshöhe-Schuckenbaum, Bexten-Wülfer, Krentruperhagen-Evenhausen, Heerserheide-Hölserheide, Waddenhausen-Iggenhausen, Helpup-Kachtenhausen-Greste, Lage-Ehlentrup-Wissentrup, Pivitsheide-Stapelage, Pivitsheide III-Nienhagen, Detmold-Heidenoldendorf-Jerxen, Berlebeck-Fromhausen, Mosebeck-Diestelbruch-Vahlhausen-Brokhausen, Cappel-Donop-Großenmarpe-Kleinenmarpe, Voßheide-Wiembeck, Bega-Humfeld, Barntrup-Selbeck, Schwalenberg-Lothe-Brakelsiek, Falkenhagen-Rischenau-Hummersen-Wörderfeld, Hillentrup-Dörentrup, Linderbruch-Bösingfeld, Lemgo-Lemgo-Ost u. West und Brake, Bavenhausen-Lüerdissen, Barenholz-Stemmen.

Schulleiter Wolf-Bösingfeld sprach sich für Zusammenlegung aus, da in erster Linie die finanzielle Zusammenfassung in Frage kommt. Er würde auch eine weitere organisatorische Vereinigung begrüßen. Eine Anfrage von Waddenhausen wurde dahin beantwortet, daß Wünsche der Schulgemeinden möglichst berücksichtigt werden. Ein Vertreter von Lemgo-West wies auf die Schwierigkeiten hin und ist gegen die Zusammenlegung.

Schulrat Geise machte geltend, daß selbständige Schulgemeinden nur noch in Lippe vorhanden sind und wies auf die Bestrebungen hin, die Schulgemeinden aufzuheben und mit den politischen Gemeinden zusammen zu legen. Im Laufe der letzten Jahrzehnte seien durch wirtschaftliche Entwicklungen manche Gemeinden bedeutend größer geworden. Starre Grenzen könnten auf die Dauer nicht bestehen bleiben. Auch sei die finanzielle Aufwendung der Schulgemeinden pro Schüler sehr verschieden, z. B. 83 Mk. und 12 Mk. Ein Ausgleich müsse geschaffen werden. Herr Maag-Wülfer war für Schaffung einer einzigen Schulgemeinde des ganzen Landes als Landesverband.

Der Vorsitzende des Schulvorstandes Detmold, Inspektor Webermeier, führte an, daß durch den Anschluß ländlicher Schulen an größere städtische Schulgemeinden die Landschulen in die Minderheit gedrängt und sich daher kaum wohl fühlen würden in einem solchen Verbande. Ein Vertreter der ländlichen Schulgemeinden betonte, daß die Frage der Zusammenlegung von Schulgemeinden zu neu sei, als daß man dazu schon Stellung nehmen könne. Kuhlemeier-Heidelbeck trat tatkräftig für Beibehaltung der Selbständigkeit der Schulgemeinden ein. Schulrat Geise wies auf die Organisation der Berufs- und Fortbildungsschule hin, wo auch ländliche Fortbildungsschulen den Stadtberufsschulen zugelegt sind. Es könne damit eine bessere Organisation der Schule und des Unterrichts erzielt werden. Schulleiter Wolf-Bösingfeld schlägt vor: 1. Die Schulvorstände befassen sich zunächst mit dem Problem, 2. die Oberschulbehörde stellt in Form von Richtlinien bestimmte Fragen an die Schulvorstände, 3. in Kürze wird eine neue Versammlung einberufen.

Schulrat Schwanold ging noch einmal auf den Kern der Angelegenheit, den des Sparens, ein und wies an dem Beispiel der Zusammenlegung von Wissentrup und Lage nach, wie dort eine Lehrkraft gespart ist, aber die höheren Klassen der Schüler einen besseren Unterricht erhalten, indem sie einer reich organisierten Schule zugewiesen sind. Das Mitglied des Schulvorstandes Pollmann-Breitenheide brachte zum Ausdruck, daß bei allem Sparen das Wichtigste, die Gesundheit des Kindes, nicht leiden dürfe, indem durch Zusammenlegung zu weite Schulwege zurückzulegen seien. Der Vorsitzende des Schulvorstandes Büker-Salzuflen bezweifelte, daß durch Zusammenlegung große Sparsamkeit erzielt wird, stellte aber seine Mitarbeit zur Verfügung. Hoffentlich werde bei einer evtl. Verschmelzung der Schulgemeinden Salzuflen und Schötmar nicht so viel Aerger und Verdruß entstehen, wie bei der Zusammenfassung der politischen Gemeinde Salzuflen-Schötmar. Diktatorisch dürfe nicht verfahren werden.

Nachdem die Rednerliste erschöpft war, sprach Oberschulrat Dr. Kühn ein kurzes Schlußwort. Er betonte noch einmal die Pflicht zu Sparmaßnahmen und wünschte verständnisvolle Mitarbeit der Schulvorstände. Begründete Vorschläge sollen ernstlich geprüft werden. Wenn überall der gute Wille zu positiver Einstellung vorhanden sei, müsse es möglich sein, bis Ostern 1932 die notwendigen Maßnahmen durchzuführen. An den Schulvorständen liegt es nun, zu den Vorschlägen Stellung zu nehmen. Mögen ihre Entscheidungen zum Wohle der Schule ausfallen!

— **Weihnachtsmärchen im Landestheater.** Das reizende Weihnachtsmärchen „Wir fahren zum Weihnachtsmann", mit Gesang und Tanz in 5 Bildern, war zweimal so überaus ausverkauft, daß viele Kinder betrübten Herzens umkehren mußten. Die nächste Vorstellung findet Sonnabend, 19. Dezember, nachmittags 4½ Uhr, statt. Es empfiehlt sich, wegen des wieder zu erwartenden Andranges, die Karten im Vorverkauf in den täglichen Kassenstunden 10—13 Uhr zu besorgen. Alle, die bisher das lustige Weihnachtsmärchen nicht sahen, mögen am Sonnabend nicht fehlen, um die schöne Fahrt zum Weihnachtsmann mitzumachen.

— **Dr. Volks Wirtschafts- und Handelsschule feiert Weihnachten.** Im festlich geschmückten Gesellschaftshause in Detmold feierte auch in diesem Jahre die bekannte Dr. Volks Wirtschafts- und Handelsschule ihre Weihnachtsfeier. Die Schulleitung und der Verein ehemalig. Schüler hatten es sich nicht nehmen lassen, trotz der Schwere der Zeit für echte Weihnachtsstimmung zu sorgen. Ueberaus groß war die Beteiligung der Schüler mit ihren Angehörigen. Auch die ehemaligen Schüler und Schülerinnen waren in großer Anzahl erschienen, so daß alle Säle besetzt waren. Diese Tatsache ist ein Beweis dafür, daß die ehemaligen Schüler und Schülerinnen gern und dankbar an ihre Ausbildungszeit an Dr. Volks Handelsschule zurückblicken. Das Programm war wieder sehr stimmungsvoll. Nach einem Weihnachtslied hieß der Leiter der Schule, Herr Dr. Volk, die Gäste herzlich willkommen. Er führte aus, daß er sich besonders freue, daß die Eltern der Schüler so zahlreich erschienen seien und daß auch die ehemaligen Schüler und Schülerinnen durch ihre zahlreiche Teilnahme zeigten, daß ihnen die Schule für ihr Leben doch was gegeben habe. Die Zeiten sind schwer, so führte der Redner aus, und auch die Privathandelsschulen haben darunter zu leiden; aber die Notzeit muß überwunden werden, damit die Anstalt auch fernerhin ihrer Aufgabe zum Wohle der lippischen Wirtschaft (Industrie) gerecht werden kann. Das Weihnachtsprogramm war sorgfältig und abwechslungsreich zusammengestellt. Stimmungsvolle Weihnachtslieder wechselten ab mit Rezitationen und einem schönen Krippenspiel, und im Anschluß daran wurde ein ausgezeichnet gespielter Weihnachtsschwank geboten. Den Höhepunkt erreichte die Feier, als der Weihnachtsmann erschien. Er hatte auch in diesem Jahre einen Krabbelsack mitgebracht und las eine Weihnachtszeitung vor, in der die Lehrer und Schüler „eins ausgewischt" bekamen. Wo Jugend zusammen ist, wird auch das Tanzbein geschwungen, und so blieb man auch nach der offiziellen Feier noch mehrere Stunden in echter Weihnachtsstimmung zusammen. Dr. Volks Wirtschafts- und Handelsschule versteht wirklich, echte deutsche Weihnacht zu feiern.

— **Sonnenwendfeier.** Die Ortsgruppe Detmold des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes veranstaltet am Sonnabend, 19. Dez., auf Juliushöhe bei Hiddesen eine Sonnenwendfeier. An der Feier nehmen alle Gliederungen der Ortsgruppe teil. Der Anmarsch erfolgt pünktlich um 20,30 Uhr vom Lippischen Hof.

— **Weihnachtsfeier im Diakonissenhaus.** Am Montag, 21. Dez., nachmittags ½5 Uhr, findet im Festsaal des Diakonissenhauses eine öffentliche Weihnachtsfeier statt. Alle Freunde der Anstalt sind hierzu herzlichst eingeladen.

In der Zeit des großen Andranges

wie ihn das Weihnachtsgeschäft mit sich bringt, tun wir alles, um Sie in der gleichen Weise wie sonst sorgfältig zu bedienen. Sie können uns diese Aufgabe erleichtern und sich dabei selber nützen, wenn Sie statt am Nachmittag

vormittags

zu uns kommen. Sie haben vormittags mehr Ruhe beim Besichtigen unserer großen Auswahl und unser Personal hat mehr Zeit, auf Ihre speziellen Wünsche einzugehen. Unsere guten Qualitäten und niedrigen Preise bürgen dafür, daß Sie bei uns richtig kaufen.

ALSBERG

Mittags durchgehend geöffnet

Bad Salzuflen

— **Stadtrat Billerbeck legt sein Amt nieder.** Herr Stadtrat Billerbeck, der sich schon seit längerer Zeit mit Rücktrittsabsichten trug, hat jetzt sein Amt niedergelegt, da er noch immer an den Nachwirkungen eines vor längerer Zeit erlittenen Schlaganfalles zu leiden hat. Der damit im Stadtrat freiwerdende Platz dürfte für den Rest der jetzigen Wahlperiode eine Neubesetzung kaum erfahren.

— **Vom Film in Bad Salzuflen.** „Ein Schützenfest in Schilda" betitelt sich eine lustige Begebenheit, die mit bekannten „Kanonen", wie Siegfried Arno, Fritz Kampers, Evi Eva und Ida Wüst, auf das lachlustige Publikum abgeschossen wurde und den Höhepunkt des Vergnügens bildet, das die Kammerlichtspiele mit ihrem neuesten Programm ihren Besuchern bieten. Ein dummer Zufall läßt einen harmlosen jungen Mann in den Trubel des Schützenfestes von Schilda geraten, ein übermütiger Einfall, die ihm angebotene Würde des Schützenkönigs zu übernehmen, und ein unvorhergesehener Zwischenfall entlarvt schließlich den auf einer Personenverwechslung beruhenden Schwindel, der zu den drolligsten Verlegenheiten und vielen zwerchfellerschütternden Situationen Anlaß gegeben hat. Sicherlich eine einfache und harmlose Sache, aber doch in all ihren Einzelheiten voll liebenswürdigem Humor u. durchaus zuverlässig in ihrer Wirkung auf die Lachmuskeln. Man wird sich um so mehr amüsieren, als die hiermit erreichte Stimmung durch ein gleichfalls recht vergnügliches Beiprogramm geeignet vorbereitet wird, in dem es neben einem ausgelassenen Kinderfilm einen mit mannigfachen zeichnerischen Effekten versehenen Trickfilm zu sehen gibt, der die Lust zum Lachen von Bild zu Bild steigert. Also eine Kinovorstellung, an der jung und alt ihr Vergnügen haben werden, und der man einen recht zahlreichen Besuch wünschen darf.

Lage

— **Vom Weihnachtsmarkt.** Das günstige Wetter am gestrigen Jahrmarktstage blieb während des ganzen Tages und auch abends bei, so daß ein lebhafter Besuch eintrat. Es war sehr viel Publikum unterwegs und namentlich vom Lande und aus den näher gelegenen Ortschaften und Städten hatten sich zahlreiche Besucher eingefunden. Alle kleinen und großen Buden waren von Neugierigen umstellt, die bewunderten, mit welcher Zungenfertigkeit dort Waren angepriesen wurden. Die Jugend stand begeistert vor den Schaubuden und hörte, was Wahrsager und Sterndeuter prophezeiten. Der Markt war bis in die späteren Abendstunden belebt, daneben auch die vielen Gastwirtschaften, die sich auf diesen Tag eingestellt hatten. Die fahrenden Musikanten waren in allen Wirtschaften zu finden. Harfen, Gitarren, Mandolinen kamen zur Geltung, ja ein Künstler war sogar dabei, der aus einer Art Säge mit einem Fidelbogen die herrlichsten Töne herauslockte und damit die Zuhörer in Erstaunen versetzte. Drehorgelspieler ließen sich an allen Ecken und Straßen hören. In den Tanzlokalen ging es sehr heiter und fröhlich zu. Die junge Welt will ihr volles Vergnügen haben. Der Markt verlief ohne Zwischenfälle und Ausschreitungen. Die Marktbezieher jedoch klagten auch über schlechte Geschäfte in Lage. Die große Masse kaufte nicht — es mangelte ihr an Geld! [23

— **Auf dem gestrigen Viehmarkt** waren 454 Schweine angetrieben. Eine zahlreich eingefundene Käuferschaft beobachtete die seit dem letzten Markte gestiegenen Preise. Der Handel war infolge der höheren Forderungen flau. Ferkel kosteten 10—14 Mark, während Stangentiere mit 17—20 Mk. gehandelt wurden. Schwere Schweine wurden mit 35—40 Mk. je nach Größe und Gewicht gehandelt. [23

— **Kleine Diebstähle.** Der Polizei wurden gestern Mitteilungen gemacht, daß hier und da kleinere Sachen gestohlen wurden. Der Markttag bringt überall dunkle Elemente mit sich, die jede Gelegenheit ausnutzen, um sich Sachen zu verschaffen. So wurden von der Bleiche hinter dem Rathause Wäschestücke gestohlen, ferner in der Rhienstraße eine Fahrradlaterne. [23

— **Adventsfeier im Amtshaus.** Die von der luther. Frauenhilfe in Gemeinschaft mit dem luther. Kirchenchor am Sonnabend veranstaltete Adventsfeier war von den Mitgliedern der lutherischen Gemeinde so zahlreich besucht, daß der Amtshaussaal die Zahl der Erschienenen kaum fassen konnte. Ein abwechslungsreiches Programm bot des Schönen so viel an Instrumentalmusik, Gesang, Deklamationen und kleinen Festspielen, daß alle Besucher nach Verlauf einiger genußreicher Stunden voll befriedigt waren. Trotz des sehr niedrigen Eintrittsgeldes war der finanzielle Erfolg derart, daß die Frauenhilfe rund 150 RM. zur Verteilung an bedürftige Gemeindemitglieder zur Verfügung gestellt werden konnten. Somit hat die Feier ihren Hauptzweck bestens erfüllt. [23

— **Wohltätigkeitsveranstaltung er Arbeiterwohlfahrt.** Wohl selten ist eine Veranstaltung so stark besucht gewesen, wie die am vergangenen Sonntag. Jeder wollte dazu beitragen, daß den Aermsten der Armen eine kleine Weihnachtsfreude gemacht werden konnte. Landtagspräsident Mellies wies in seiner Rede auf die Bedeutung des Tages hin und dankte allen, die für das Gelingen ihre Kraft zur Verfügung gestellt haben; er dankte auch allen Kreisen der Bevölkerung, die durch reiche Spenden es möglich gemacht haben, daß eine so großzügige Verlosung durchgeführt werden konnte. Am Abend wurde ein Lustspiel aufgeführt, das sehr viel Heiterkeit erregte, und die Spieler wurden durch reichen Applaus belohnt. Den Schluß der Veranstaltung bildete eine Verlosung, die recht viele nützliche und auch heitere Dinge zum Vorschein brachte. Alles in allem: die Veranstaltung war ein voller Erfolg der Arbeiterwohlfahrt. [23

Horn

— **Die älteste Einwohnerin unserer Stadt,** Frau Wwe. Minna Gülicher, geb. Rulle, hat im hohen Alter von 92 Jahren die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen. Das Sterbeglöcklein muß somit in dieser Woche zum dritten Male in Tätigkeit treten. Viele Jahre hat die Wwe. Gülicher ihren Gatten überlebt und nun ist auch sie von ihrem arbeitsreichen Leben erlöst. Ihre Haupttätigkeit war in den letzten Jahren die Verwahrung und Betreuung ihrer Urenkel und Urenkelinnen, der sie sich mit besonderer Hingabe vollzog. Mit Freude sah sie die Kinder gesund im Hause ihres Enkels heranwachsen und es war ihr Lichtschein im hohen Greisenalter. Viel konnte sie auch aus vergangenen Zeiten erzählen. Möge Mutter Gülicher nun in Frieden ruhen. [14

— **Aufnahme von Kinovorführungen.** Wie morgen im Anzeigenteil der „Landes-Zeitung" bekanntgegeben wird, hat sich ein Detmolder Unternehmer entschlossen, allwöchentlich am Freitag im Saal des Herrn Oppermann eine Filmvorführung zu veranstalten. Er kommt damit einem langgehegten Wunsch der Einwohnerschaft, sich in der Stadt gute Filme ansehen zu können, nach. Zur morgigen Erstaufführung ist der „Donauwalzer", ein ausgezeichneter Film mit echt wienerischem Humor, von Liebe, Leid und glücklichem Ende, vorgesehen. In den Hauptrollen spielen Harry Liedtke und die bekannte Filmschauspielerin Peggy Normann. Ihre Namen sind zu bekannt, als daß es einer besonderen Empfehlung oder eines Hinweises auf die Güte des Films bedürfte. Alles Nähere wird in der morgen erscheinenden Anzeige bekanntgegeben.

Oerlinghausen

— **An Stiftungen für das Heimatmuseum** gingen ein: 3 Granaten (Ausbläser) vom Schlachtfeld Lubowo, Höhe 164 (Frau Witwe Sprenger); eine alte Petroleumhängelampe (von Kaufmann W. Nagel); eine Hechel (von Herrn Heinr. Haverich, Breitegrund), ein altes Buch aus dem Jahre 1689 (von Herrn Prokurist Hans Lohmann); ein altes Seitengewehr (von Ernst Bauch); eine alte Oellaterne (von Frau Schlüter, Breitegrund). Allen Spendern herzlichen Dank!

— **Die sozialdemokratischen Kandidaten** für die kommenden Kommunalwahlen sind vorgestern im „Volksblatt" veröffentlicht worden. An 1. Stelle steht der langjährige Führer und Stadtrat Albert Schütte. 2. Wilh. Schröder, 3. August Rieder, 4. Fritz Praffe, 5. Wilhelm Becker, 6. August Hausmann usw. Wie bekannt wird, ist Herr Albert Schütte auch für die Kreistagsliste Lemgo an erster Stelle aufgestellt. Die bürgerliche Einheitsliste ist ebenfalls fertiggestellt. Ueber die Listen der Nationalsozialisten und Kommunisten ist noch nichts bekannt geworden.

— **Betriebsstillegung.** Die Küchenmöbelfabrik Gebr. Bobe, Detmolder Straße, hat seit einigen Tagen ihren Betrieb stillgelegt. Ca. 40 Arbeiter sind von der Stillegung betroffen.

— **Die Militärrenten** werden am 29. Dezember, die Invalidenrenten am 30. Dezember in der Zeit von 8—11 Uhr am hiesigen Postschalter ausgezahlt.

Die Städte und die Notverordnung

Die Belastung durch die Wohlfahrtsfürsorge. Die Frage der Tarifsenkung.

Der engere Vorstand des Deutschen Städtetages hat sich gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Mulert mit der durch die letzten Notverordnungen geschaffenen Sachlage befaßt und aufs neue mit besonderer Dringlichkeit auf den Ernst der Lage der Städte hingewiesen. Während die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung nach ihrem letzten Ausweis Rücklagen vornehmen kann, steigt die Zahl der Erwerbslosen, die ausschließlich von den Kommunen unterstützt werden, von Monat zu Monat. Die Jahresbelastung der Gemeinden durch die Wohlfahrtserwerbslosen beträgt gegenwärtig mehr als eine Milliarde Reichsmark. Die Unterstützungssätze lassen sich in den bei weitem meisten Gemeinden nicht mehr herabsetzen. Die Finanz- und Kassenschwierigkeiten der Gemeinden müssen rasch behoben werden, damit die Weiterzahlung der Unterstützungen, Löhne, Gehälter und Zinsen gesichert wird. Der Städtetag hat schon mehrfach gefordert, die Reichshilfe nicht in Form von Dotationen zu zahlen, sondern schlüsselmäßig nach der überdurchschnittlichen Belastung mit Wohlfahrtserwerbslosen zu verteilen.

In Anwesenheit des Reichskommissars für Preisüberwachung, Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, wurde im Städtetag auch die Frage der städtischen Tarife eingehend besprochen. Die wirtschaftliche und psychologische Notwendigkeit, die Tarife der Versorgungsunternehmungen und Verkehrsbetriebe zu senken, wird in kommunalen Kreisen allgemein anerkannt. Grenzen der Durchführung liegen nach Ansicht des Städtetages darin, daß ein wesentlicher Teil der Tarife eine Verbrauchssteuer darstellt, die zu Gunsten der kommunalen Erwerbslosenfürsorge erhoben wird. Bei den Verkehrsbetrieben wird das Ausmaß der Tarifsenkungen höher sein können als bei den Versorgungsbetrieben, nicht nur wegen des größeren Lohnanteils an den Gesamtausgaben, sondern auch wegen des möglichen Erlasses der Beförderungssteuer. Soweit bei den Versorgungsbetrieben die Gestehungskosten durch die Senkung der Löhne, des Zinses und des Kohlepreises niedriger geworden sind, wird auch hier eine Ermäßigung der Tarife für möglich gehalten.

Alte Hansestadt Lemgo

— **Der Staatskommissar** ist immer noch an der Arbeit, um auch dem Außenbürger das zu nehmen, was er so nötig braucht: den Schutz- und Wachhund. Die Hundesteuer ist neuerdings um 5 Mk. von ihm erhöht worden.

— **Silberne Hochzeit** feierten gestern die Eheleute Louis Flohr und Frau, Wasserturm.

— **Zu den Kommunalwahlen** ist bis gestern noch keine Kandidatenliste einer Partei- oder Interessentengruppe eingegangen. Von den 12 278 Einwohnern Lemgos sind 8029 wahlberechtigt.

— **Erwerbslose — Winterhilfe.** Der Erwerbslosenausschuß nahm gestern morgen nochmals Gelegenheit, beim Herrn Bürgermeister vorzusprechen und ihn auf die völlige Unzulänglichkeit der vom Staatskommissar aufgestellten Unterstützungssätze hinzuweisen. Der Herr Bürgermeister will sich nochmals für die Erwerbslosen einsetzen. Der Ausschuß für die Winternothilfe hielt eine Sitzung ab. Bisher hat die Volksküche monatlich 360 Portionen abgegeben. Es wurden 54 Mk. vereinnahmt. Zum weiteren Betrieb der Küche sind noch 3000 Mark vorhanden. Es wurde der Vorschlag, aus dem Sammlungsergebnis 2000 Mk. für eine Weihnachtsnothilfe bereitzustellen, wenn von der Stadt noch 1000 Mk. mit Erlaubnis des Staatskommissars hinzukommen. Für die Verteilung der Weihnachtsnothilfe wurden besondere Richtlinien aufgestellt.

Barntrup

— **Aus dem Vereinsleben.** Der Schützenverein e. V. hielt am Sonnabend seine Generalversammlung im Hotel „Deutsches Haus" ab. Aus dem Jahresbericht war ersichtlich, daß dem Verein 171 Mitglieder angehören. Ehrenmitglieder sind 13 vorhanden. Die Rechnung schloß mit einer Einnahme von 953,84 und einer Ausgabe von 951,06 RM. ab. Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Carl Sonnemann, 2. Heinrich Bauscher, Rechnungsführer Heinrich Pettenpohl, Schriftführer Carl Willies jun. Unter Verschiedenes wurde beschlossen, den §. 6 der Satzung bestehen zu lassen und dem Vorstand anheimzugeben, nicht zahlende Mitglieder auszuschließen.

— **Die Beratungsstunde** für Säuglinge und Erwachsene findet heute nachmittag um 2 Uhr in der neuen Schule statt.

Blomberg

— **Neue Notstandsarbeiten.** Bei der gestern stattgefundenen Vergebung der Kanalisations- und Rohrlegearbeiten für den Sandkuhlenweg wurde von dem Mindestfordernden ein Angebot von 1125,05 RM. und von dem Meistfordernden ein solches von 1746,10 RM. abgegeben. Die Arbeiten werden nach den Festtagen aufgenommen.

— **Die Viehzählung** ergab: 199 Pferde, 286 Stück Rindvieh (darunter 171 Milchkühe), 1935 Schweine, 4 Schafe, 606 Ziegen, 3893 Stück Federvieh, 32 Bienenvölker und 133 Hunde. In der Zeit vom 1. Sept. bis 30. Nov. d. J. sind insgesamt 589 Hausschlachtungen erfolgt. [8

— **Abhilfe tut not!** Es wird sich schon mancher gewundert haben, daß an dem Stauwerk hinter der Brennerei Theopold noch keine Unfälle passiert sind. Das aufgestaute Wasser hat bereits eine ansehnliche Tiefe erreicht. Da der dort entlangführende Weg vornehmlich von Kindern begangen wird, bildet das Wasser eine große Gefahr. Schutzmaßnahmen wären angebracht. [8

Lippische Urteile über die

Preisbildung im Einzelhandel

Die Notverordnung vom 8. Dezember bezweckt eine Senkung der vor dem 30. Juni üblich gewesenen Preise. Sofern seit dem 30. Juni solche Preissenkungen nicht erfolgt sind, sollen sie versucht werden. Die „gebundenen" Preise der Kartelle, Syndikate usw. müssen um 10% gesenkt werden. Näheres bestimmt die Notverordnung. Daß die sonstigen Preise ziemlich allgemein, teils um 5, teils um 10% und teils wesentlich darüber hinaus, seit dem 30. Juni d. J. gesenkt worden sind, unterliegt keiner Anzweiflung. Recht aufschlußreich sind nach dieser Richtung hin Aeußerungen führender Detmolder Kaufleute, die auf Befragen einem Vertreter des „Volksblatts" gegenüber gemacht worden sind. Sie erscheinen uns so bedeutsam, daß wir sie im Auszug wiedergeben:

Kaufhaus Wiese: Für Textilwaren, und zwar für Wollwaren und Baumwollwaren, ist im Laufe der letzten zwei Jahre eine Preissenkung von 20—25% eingetreten. Anders sei dies allerdings bei Waren, die der freien Konkurrenz nicht unterworfen sind, also bei Markenartikeln und bei preisgebundenen Waren der Konzerne, die vielfach auch heute noch auf einem überhöhten Niveau stehen. Derartige Waren kämen aber für die Textilbranche fast überhaupt nicht in Frage.

Bei der Firma Alsberg wurde vom Geschäftsinhaber mitgeteilt, er habe festgestellt, daß seit Oktober 1930 die Textilwaren durchschnittlich um 25% im Verkaufspreis gesunken seien. Diese Preissenkung gehe, soweit es sich um getätigte große Abschlüsse handelt, auf Kosten des Detailhandels. Bei Neueinkäufen gehe die Preissenkung auch anteilmäßig zu Lasten des Produzenten. Eine Preissenkung über das bisherige Maß hinaus sei als völlig ausgeschlossen zu bezeichnen, abgesehen von Markenartikeln, die bei Textilwaren nur einen ganz geringen Prozentsatz ausmachen. Die Erhöhung der Umsatzsteuer wirke sich gegen die Preissenkung aus. In der Textilbranche sei mit einer weiteren Preissenkung nicht zu rechnen.

Der Inhaber der Firma Wilhelm Sonntag glaubt nicht, daß über die bisher schon vorgenommenen Preissenkungen hinaus durch die Notverordnung noch nennenswerte Preisherabsetzungen eintreten werden. Die Ermäßigungen von Fracht, Postgebühren, Miete, Gas- und Wasserpreis usw., von denen ja im einzelnen noch gar nicht feststehe, wie hoch sie sein werden, würden in vielen Fällen ausgeglichen durch die bisher schon vorgenommenen Preissenkungen, die zum großen Teil auf Kosten des Detaillisten gegangen seien und oft genug zu Verlustgeschäften geführt hätten.

Herr Kauders vom Schuhhaus Teutonia hält eine weitere Preissenkung für Schuhwaren für außerordentlich unwahrscheinlich. Im Laufe des letzten Jahres seien Schuhwaren bereits um 15—20% im Preise gesunken. Darüber hinaus sei mit einer weiteren Senkung bei gleich guter Qualität nicht zu rechnen, insbesondere, da die erhöhte Umsatzsteuer eine weitere Preissenkung nicht zulasse.

Herr Grothof vom Vorstand des Lippischen Konsumvereins erklärte, daß Hülsenfrüchte, die ein Hauptnahrungsmittel der arbeitenden Bevölkerung darstellen, außerordentlich hoch mit Zöllen belastet seien. Solange die Reichsregierung nicht an den Abbau der Zollmauern gehe, sei mit einer Preissenkung für diese Nahrungsmittel kaum zu rechnen. Der Lippische Konsumverein hätte bereits im Laufe des Jahres 1931 seine Preise im Durchschnitt um etwa 20% herabgesetzt. Es könnte allenfalls jetzt noch eine ganz geringe Senkung der Preise für den Hausbrand eintreten. Das hänge aber auch davon ab, inwieweit die Zechen von sich aus Preisnachlässe gewähren.

• •

Aus den Aeußerungen der Fachleute scheint uns hervorzugehen, daß die von der Reichsregierung bezweckte Preissenkung durch die Ereignisse des letzten Sommers schon vorweggenommen ist, und daß eine weitere Preissenkung nur von der Verbilligung der zukünftigen Produktion zu erwarten ist. Darüber ist sich aber auch die Reichsregierung klar gewesen. Sie weiß, daß allein von der Lohnseite aus diese Verbilligung der Produktion nicht möglich ist. Deshalb sollen ja auch Kohle und Eisen, Frachten und Tarife, Post und Telefon, Eisenbahnfahrkarten, Elektrizität, Gas und Wasser, Mieten usw. gesenkt werden. Zusammengenommen muß also eine Verbilligung eintreten, allerdings erst im Laufe der Zeit.

Der Rückgang des Einkommens

im Finanzamtsbezirk Detmold

Konkurse, Zwangsversteigerungen, Massenverelendung und Notverordnungen kennzeichnen die Wirtschaftslage. Betrachtet man vergleichsweise das Jahr der Scheinblüte 1927 hiermit, dann tritt der krasse Unterschied deutlich in die Erscheinung. Nicht ganz frei von Trugschlüssen ist sogar die amtliche Reichsstatistik gewesen. In der neuen Finanzveröffentlichung über die Einkommensteuerveranlagung von 1927 heißt es u. a.: „Das allmähliche Wiedererstarken des Kapitalmarktes kommt in der Steigerung der auf die Einkünfte aus Kapitalvermögen entfallenden Anteile zum Ausdruck." Auch bei der Betrachtung der Einkommensgruppen sieht die Statistik „deutlich ein langsames Erstarken der Einkommenskraft", erkennt allerdings die „Tatsache der besonderen Einkommensschwäche des deutschen Volkes" an. Dies wird bewiesen dadurch, daß im Jahre 1927 rd. 73 Proz. aller Pflichtigen ein Einkommen unter 3000 RM. hatten, nur 9 Proz. der Pflichtigen versteuerten mehr als 8000 RM. Einkommen.

Die stärkste Einkommensquelle war mit 54,56 Proz. des Aufkommens der Gewerbebetrieb. Auf den Kopf des Pflichtigen kamen bei der Landwirtschaft 1471 RM., beim Gewerbe 3465 RM, bei der selbständigen Berufsarbeit 5277 RM., bei nichtselbständiger Arbeit 11347 RM und bei Kapitalvermögen 2005 RM. Die Verhältnisse in den Berufsgruppen sind ganz verschieden je nach dem vorwiegend industriellen oder landwirtschaftlichen Charakter der Gegend. Ueberall jedoch zeigt sich die Einkommensschwäche der kleinen Gemeinden unter 2000 RM mit durchschnittlich 1910 RM Einkommen je Pflichtigen. In den Gemeinden von 2—5000 Einwohner ist das Durchschnittseinkommen schon auf 2881 RM gesteigert und betrug in den Großstädten gar 5737 RM. Das Durchschnittseinkommen im ganzen Reiche stellte sich auf 3615 RM. also 300 RM monatlich. Das Einkommen der veranlagten Einkommensteuerpflichtigen belief sich auf 14,5 Millionen RM.

Wie sich die Scheinblüte von 1927 in unserem Finanzamtsbezirk darstellte, ergibt sich aus folgender Aufstellung der Einkommen:

	Pflichtige	Betrag in 1000 RM
Land u. Forstwirtschaft	2415	3320
Gewerbebetrieb	4982	15 037
sonst. selbst. Berufstätigk.	471	1808
nicht selbständige Arbeit	213	1706
Kapitalvermögen	768	887
Vermiet. u. Verpachtung	2397	1301
andere Bezüge	148	186
hiervon waren versteuert	5694	14 740

Die Steuer belief sich in unserem Bezirk auf 1 888 000 Reichsmark.

Der Rückgang im Gesamtsteueraufkommen ist sehr schwer zu schätzen, dürfte aber doch wohl 10—20 Proz. wenn nicht mehr, betragen. Will man aber einen genaueren Maßstab für die Einkommensverschlechterung haben, dann braucht man nur die Umsatzsteuer heranzuziehen, deren Minderaufkommen gegenüber 1927 auf 50 Proz., wenn nicht mehr, zu schätzen ist. Man kann hieraus sich selbst ein Bild machen über die schweren Folgen der Wirtschaftskrise auch in unserem Bezirk.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 17. und 18. Dezember.

Am 17.: Mäßige bis schwache Winde wechselnder Richtung. Nachttemperaturen Null bis minus 5 Grad, Tagestemperaturen Null bis plus 5 Grad. Nach strichweisem Frühnebel heiter bis wolkig. Höchstens vereinzelt geringe Niederschläge. — Am 18.: Winde aus südlicher bis südwestlicher Richtung. Zunehmende Eintrübung.

*

Witterungsübersicht vom 16. Dezember 1931.

Das Schlechtwettergebiet und das Sturmfeld, das gestern im Küstengebiet und über Norddeutschland lag, ist sehr schnell nach Westrußland abgezogen. Allenthalben ist starker Druckanstieg erfolgt. Die Morgentemperaturen sind gegenüber dem Vortage um ca. 6 Grad gefallen. Beim Zuströmen der Kaltluft, welche diese Temperaturerniedrigung herbeigeführt hat, sind leichte Schnee- und Graupelschauer in unserem Bezirk aufgetreten. Die Energie der von Skandinavien südwärts strömenden nördlichen Luft hat sich jedoch schon verringert, so daß eine weitere starke Temperaturerniedrigung nicht zu erwarten ist. Bei zeitweise schwacher Bewölkung sinken die Nachttemperaturen jedoch stärker als bisher. Im übrigen hat sich über England ein Hochdruckgebiet aufgebaut, das mehr und mehr aufs Festland übergreift, da es an seiner Westseite von einem atlantischen Tiefdrucksystem angegriffen und zurückgedrängt wird.

*

18. 12. Sonnenaufgang: 8.06 Uhr,
Sonnenuntergang: 15.46 „

Betrachtung zur Kommunalwahl 1932

Von Stadtrat **Wilhelm Kuhlmeier**, Detmold.

Am 10. Januar 1932 finden die Kommunalwahlen statt. Nach der Gemeindeverfassung haben die alten Körperschaften noch bis zum 15. Februar 1932 ihren übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. Zur Zeit sind die Vorbereitungen für die Neuwahl in vollem Gange. Neben der technischen Vorbereitung setzt jetzt auch die Kritik, wo sich Gelegenheit dazu bietet, an den Parteien ein, welche in den letzten 4 Jahren die Verantwortung für die Erledigung der Aufgaben in unserer Landeshauptstadt Detmold getragen haben. In besonders scharfer Form wird hierbei der Deutschen Volkspartei gedacht. Da einer sachlichen Kritik stets Raum gelassen werden soll, so dürfte es aber auch nicht unangebracht sein, diese Kritik auf das ihr gebührende Maß zurückzuweisen. Nicht außer acht gelassen werden darf dabei, daß die Deutsche Volkspartei trotz ihrer Stärke — drei Mitglieder im Stadtrat und acht Stadtverordnete — allein nicht in der Lage war, ihrer inneren Auffassung nach immer restlos entsprechend entscheiden zu können. Wie die Schaffung einer Mehrheit in den beiden Körperschaften von Fall zu Fall erfolgen mußte, dürfte besonders in der Stadtverordnetenversammlung bei der grundsätzlichen Einstellung der Mitglieder der D.N.V.P. als bekannt vorausgesetzt werden. Das Vorgesagte diene als Feststellung, in welcher Lage sich die Deutsche Volkspartei in den städtischen Körperschaften während der letzten vier Jahre befand.

Die Kritik befaßt sich nun in der Hauptsache mit folgenden Angelegenheiten: Besetzung des Stadtrates, Verkauf des Volkshauses, Sprengwagen und Ankauf der Discontobank. Ich greife diese Dinge besonders heraus, ohne dazu Stellung zu nehmen, weil sie immerhin Bedeutung haben, am meisten genannt werden, und schließlich von den Körperschaften in freier Entschließung ohne gesetzliche Bindung erledigt werden konnten und sind.

Da die Kritik sich meist nur mit den nach ihrer Auffassung negativ erledigten Aufgaben befaßt, sei es gestattet, auch in etwa der sonstigen erledigten Aufgaben zu gedenken. Es sollen dadurch nicht etwa berechtigte Bemängelungen verdeckt, sondern es soll versucht werden, ganz kurz ein Bild von der Fülle der Arbeit herauszustellen, die in den letzten vier Jahren geleistet wurde und demgegenüber die Kritik dann doch ein anderes Gesicht erhalten dürfte.

Rund 6000 Angelegenheiten sind teils durch den Stadtrat und teils in Gemeinschaft mit der Stadtverordnetenversammlung der Erledigung zugeführt worden sind. Wer in etwa die Arbeit der Körperschaften verfolgt hat, muß wissen, daß unter diesen rund 6000 Angelegenheiten Aufgaben der Lösung zugeführt werden mußten, die, wie die Garnisonfrage, Kläranlageprojekt, Bebauung des Doktorkampes, Unterkunft des Arbeitsamtes usw., durch die notwendigen Besichtigungen usw. ein außergewöhnliches Maß von Zeit und Arbeit von den beteiligten Körperschaften verlangten. Ist auch diese Pflicht für jeden, der ein solches Amt übernimmt, eine Selbstverständlichkeit, so darf andererseits aber auch wohl verlangt werden, daß die Kritiker der von ihnen nicht erwähnten Arbeit insofern gedenken und ihre Kritik in entsprechenden Formen halten. Wenn man aber die laut gewordene Kritik verfolgt, muß man leider feststellen, daß dies nicht der Fall ist. Es ist um so bedauerlicher, als ein Teil der Kritiker die Dinge durchaus zu beurteilen in der Lage ist.

Das Ungeheuerliche liegt aber darin, daß sich der Kampf in schärfster Form gegen die Partei richtet, die grundsätzlich gehalten sein müßte, auch in der kommenden Stadtverordnetenversammlung mitzuarbeiten. Kommen doch in der Kommunalarbeit die weltanschaulichen Fragen kaum zur Bedeutung, so ist andererseits die Stellung der Deutschen Volkspartei in den Fragen der großen Politik doch durchaus klargestellt. Es dürfte auf jeden Fall feststehen, daß ohne die Volkspartei in der kommenden Stadtverordnetenversammlung, will man eine klare Rechtsfront herausbringen, nicht gearbeitet werden kann. Daran sollten auch die Kritiker denken.

Wenn ich nun noch der sich geradezu überschlagenden Entwicklung der letzten Jahre und der damit naturgemäß bedingten Schwierigkeiten für die Lösung nicht weniger Fragen und Aufgaben gedenke, so dürfen die städtischen Körperschaften und auch die mit der verantwortlichen Leitung betrauten Beamten für sich in Anspruch nehmen, daß sie mit voller Hingabe an die übernommene Pflicht herangegangen und mit bestem Wissen und Gewissen dieser Pflicht nachgekommen sind. In diesem Sinne haben auch die gewählten Vertreter der Deutschen Volkspartei stets ihrer Aufgabe durch verantwortungsbewußte Mitarbeit gerecht zu werden versucht, so daß sie heute eine sachliche Kritik durchaus nicht zu scheuen haben.

Neue Parteien, neue Männer werden kommen. Auch sie werden bestimmte Voraussetzungen vorfinden, werden um bestehende Tatsachen nicht herumkommen. Selbstverwaltung und damit eigene Leistung und Verantwortung sind fast ausgeschaltet. Alles war und ist noch in Gärung. Was heute richtig erscheint, kann morgen falsch sein. Dieses möge auch die Kritik bedenken, die sich nun anschickt, die Verantwortung zu übernehmen. Möge sich ihre Arbeit unter beständigeren Verhältnissen vollziehen können, als solche den jetzigen Körperschaften beschieden waren.

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 16. Dez. Die Gemeindevertretersitzung, die am Dienstag stattfand und von einer bisher nicht erreichten Zuhörermenge besucht war, stand unter dem Zeichen des 10. Januar. Die jetzigen Gemeindevertreter hatten eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Ein von Herrn Landwirt Vietmeier eingereichtes Gesuch betr. den Weg in der Plantage wurde der Wegebaukommission übergeben. Um die Übernahme des Sichterwiesenweges entspann sich eine längere Debatte. Die Linke stimmte der Eingemeindung zu, dagegen brachte die Rechte soviel Argumente vor, daß auch von ihren Gegnern eine Vertagung des Punktes verlangt wurde. Siedler an der Sichterwiese machten dem Gerede dadurch ein Ende, daß sie auf Übernahme des Weges verzichteten. Die K.P.D. hatte eine Liste mit 612 Unterschriften eingebracht, um ihre Forderung auf Aufhebung der Hand- und Spanndienste zu bekräftigen. Der Gemeindevorsteher stellte fest, daß eine Reihe Unterschriften von der gleichen Hand geleistet worden wären. Der durch zwei Ausschußmitglieder erweiterte Vorstand soll nunmehr eine genaue Prüfung vornehmen, bevor Stellung zu der wichtigen Frage genommen wird. Weiterhin lag ein Antrag von Erwerbslosen — auch hier handelte es sich um Kommunisten — vor, der die Aufrechterhaltung der gestellten Winteranträge verlangt. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag zu den Akten gelegt. Das Thema „Orbker Wiesen" beschäftigte wieder einmal die Versammlung. Nach Prüfung der Rechnungslage 1923—30 wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Der Vorsteher gab sodann eine Rechnungsablage von dem neuen Friedhof. Es wurde beantragt, in Zukunft die Friedhofskasse von der Gemeindekasse getrennt zu verwalten. Das neue Freidhofsstatut wird zur Beschlußfassung, da dazu drei Lesungen notwendig sind, dem am 10. Januar zu wählenden Ausschuß überlassen. Dann wurde die vom Landrat eingeführte Bier-, Bürger- und Getränkesteuer einstimmig abgelehnt und dem Vorstand anheim gegeben, sofort eine Beschwerde beim Landespräsidium einzureichen. Weiterhin lag ein Schreiben der Wirtschaftsabteilung vor. Auf dieses werden wir morgen zurückkommen. [80

Heidenoldendorf, 15. Dez. Silberne Hochzeit feiern am Freitag die Eheleute Hermann Ludwig, Waldheide. Dem geschätzten Paare unsere herzlichsten Glückwünsche.

Heidenoldendorf, 16. Dez. Die Einwohnerzahl der Gemeinde beträgt 2718 gegenüber 2670 dem gleichen Termin des Vorjahres. An Vieh sind vorhanden: 77 Pferde (72), 233 Kühe (226), 933 Schweine (952), und 594 Ziegen (567).

Heidenoldendorf, 16. Dez. Bei der Treibjagd wurden 18 Hasen zur Strecke gebracht.

Heiligenkirchen, 16. Dez. Eine Weihnachtsfeier veranstaltet am Sonntag der Männergesangverein „Liederfreund". Es ist ein schönes Programm zusammengestellt worden. Hoffentlich läßt der Besuch nicht zu wünschen übrig.

Diestelbruch, 16. Dez. Eine Weihnachtsfeier wird auch in diesem Jahre von der Schule veranstaltet. Sie findet am 1. Festtag im Saal der Gastwirtschaft Beermann statt. Nicht nur die Schüler, sondern auch die beiden Gesangvereine werden zur Verschönerung der Feier beitragen. Die Kleinen freuen sich heute schon auf das persönliche Erscheinen des Knechtes Ruprecht. Hoffentlich ist der Besuch gut.

Bad Meinberg, 16. Dez. Ihren 81. Geburtstag feierte am letzten Sonnabend in geistiger und körperlicher Frische Frau Witwe Amelmann. Nachträglich herzliche Glückwünsche. [2

Bad Meinberg, 16. Dez. Hohes Alter. Herr Witte feierte am letzten Montag seinen 81. Geburtstag. Wir schließen uns nachträglich den vielen Glückwünschen an. [2

Holzhausen-Externsteine, 16. Dez. Eine Rüpelei ist in der Nacht zum Sonntag im Stemmberge ausgeführt worden. Unbekannte Täter haben dort mehrere Ruhebänke beschädigt. Sachliche Mitteilungen erbittet der Verkehrsverein.

Holzhausen-Externsteine, 16. Dez. Der Feuerteich soll, wie früher berichtet ist, ausgebaut werden. Vor einigen Tagen weilten hier Herren vom Katasteramt Detmold, um die Vermessungen vorzunehmen. Mit den Arbeiten dürfte bald begonnen werden. [2

Leopoldstal, 15. Dez. Ungetreuer Rendant. Vor einigen Tagen ist der Rendant der Spar- und Darlehnskasse in Sandebeck, Herr H., der sich in seiner Eigenschaft als Verwalter der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft Leopoldstal-Sandebeck Verfehlungen zuschulden kommen ließ, verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis in Steinheim zugeführt worden. Ueber die Einzelheiten der Verfehlungen wird gemeldet: Bei einer unvermuteten Revision der Sandebecker Spar- und Darlehnskasse durch einen Revisionsbeamten der Ländlichen Zentralgenossenschaft in Münster ist man schweren Verfehlungen des Rendanten H. auf die Spur gekommen. Wie verlautet, soll H., der inzwischen verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt ist, die Verfehlungen nicht zugegeben haben. Veruntreut ist eine größere Summe Geld, zudem kommt Urkundenfälschung und Verleitung einer Person zur Urkundfälschung in Frage. H. war bislang Verwalter der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft Sandebeck-Leopoldstal mit dem Sitz in Leopoldstal. Auch hier sollen erhebliche Verfehlungen vorliegen, die im einzelnen noch nicht geklärt sind. Die Bücher der Spar- und Darlehnskasse Sandebeck sind zur näheren Prüfung nach Münster gebracht worden.

Brüntrup, 16. Dez. Ihren 83. Geburtstag feierte kürzlich in körperlicher und geistiger Frische Frau Witwe Schilling. Der Greisin unsere herzlichsten Glückwünsche. [2

Brüntrup, 16. Dez. Einen großen Schaden erlitt der Landwirt Ehlert. Er mußte eine wertvolle junge Kuh notschlachten, da sie eine Nadel verschluckt hatte. [2

Hausenbeck, 16. Dez. Weihnachtsfeier. Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre wieder eine Weihnachtsfeier von der Schule veranstaltet. Außer Lieder-, Reigen- und Gedichtvorträgen werden zwei Theaterstücke: „In Christbaums Heimat" und die „Zwergenpost" zur Aufführung gelangen. Um eine Ueberfüllung des Saales wie im vorigen Jahre zu vermeiden, sollen in diesem Jahre zwei Feiern stattfinden, und zwar am kommenden Sonnabend um ½5 Uhr und Sonntag um ½6 Uhr. Da zu er Feier am Sonntag die nicht schulpflichtigen Kinder nicht mehr zugelassen werden, wird es wohl in jeder Familie möglich sein, zu der Feier am Sonnabend einen Erwachsenen freizumachen und auch den Kleinsten die Weihnachtsfreude zu gönnen.

Heiden, 16. Dez. Der Turnverein feiert am zweiten Weihnachtstage in den Räumen des Herrn Büngener sein 30. Stiftungsfest. In allen Abteilungen wird fleißig geübt, um dem Fest einen würdigen Verlauf zu geben. Turnerische Vorführungen und die Aufführung eines Theaterstückes werden miteinander abwechseln. Der Verein hat auch keine Kosten gescheut, um gute Musik zu bekommen. Ein Besuch ist zu empfehlen.

Heiden, 17. Dez. Ihren 82. Geburtstag feierte gestern Frau Wwe. Stukenbrok. Die Greisin versieht noch Haus- und Feldarbeiten und erfreut sich, wie schon daraus ersichtlich ist, einer seltenen geistigen und körperlichen Frische. Den zahlreichen Gratulationen schließen auch wir uns an. [62

Riewald, 16. Dez. Von der Jagd. Es fand hier eine Treibjagd statt, bei der 10 Hasen geschossen wurden. [62

Hörstmar, 16. Dez. Zugunsten der Winterhilfe führt am Sonntag die Spielvereinigung im Kuhlmannschen Saale das Theaterstück: „Der Jugend Schuld gesühnt" auf. Der Eintrittspreis ist so gering bemessen, daß jeder, zumal es noch für die Winterhilfe geht, ihn erschwingen kann. Der Besuch ist auf jeden Fall zu empfehlen.

Hagen, 16. Dez. Der Kriegerverein hielt kürzlich eine Monatsversammlung ab, in der zunächst über die Kriegerunterstützungskasse, an der der Verein geschlossen beteiligt ist, gesprochen wurde. Sodann wurde der Beschluß gefaßt, am 6. März kommenden Jahres das 50jährige Vereinsbestehen zu feiern. An die Nachbarvereine soll ein Rundschreiben gerichtet werden, daß sie sich zahlreich an dem Feste beteiligen. Die Anwesenden verkannten nicht die augenblickliche wirtschaftlich so schlechte Lage, meinten aber, daß man den Ehrentag nicht so vorüberstreichen lassen dürfte. Die Vorarbeiten sollen ins Auge gefaßt werden. Zum kommenden Weihnachtsfest soll der Kameraden gedacht werden, die das 70. Lebensjahr erreicht haben.

Sollen sich die Arbeitshände regen,
So muß sich auch Dein Geld bewegen

Amt Schötmar

Rienhagen, 17. Dez. Die Weihnachtsfeier der Schule findet am Sonnabend im Saale des Tannenkruges statt. Die Kinder sind erfreut, wenn ihre Veranstaltung gut besucht und ihren Darbietungen Aufmerksamkeit geschenkt wird. Alle Besucher mögen möglichst pünktlich erscheinen, damit um 8 Uhr die Feier beginnen kann.

Leopoldshöhe, 16. Dez. Weihnachtsfeier der Schule. Am Freitag veranstaltet die hiesige Schule ihre Weihnachtsfeier. Im Mittelpunkt der Darbietungen stehen das Märchenspiel „Schneewittchen" und das weihnachtlich gestimmte „Annemaries Himmelfahrt". Die Kinder sind eifrig am Werk, um die nötigen Vorarbeiten zu leisten. Der Kartenvorverkauf hat ein sehr gutes Ergebnis aufzuweisen. Mühe und Arbeit der Kinder wird gelohnt, wenn möglichst viel Gäste zu diesem Abend erscheinen. Die Feier beginnt pünktlich 7 Uhr im Heckewerthschen Saale.

Evenhausen, 16. Dez. Vom Kegelsport. Gestern fand auf der Kegelbahn im Evenhauser Kruge ein sehr interessantes Wettkegeln zwischen dem Kegelklub „Agraria" Evenhausen und dem Kegelklub Leopoldshöhe statt. Die „Agrarier" hatten den „Klub" zu diesem Kampf herausgefordert. Von den vier Partien wurden zwei von Leopoldshöhe und zwei von Evenhausen gewonnen. Die „Kanonen" von der Höhe waren wohl etwas zu aufgeregt, denn anders kann man sich ihr Versagen nicht erklären. Nach den bisherigen Beurteilungen hätte von ihnen unbedingt ein glatter Sieg erwartet werden müssen. — Man beschloß, nachdem der Abend sehr „harmonisch" ausklang, im Januar zusammen auf einer Bielefelder Bahn zu kegeln.

Amt Brake

Wahmbeckerheide, 16. Dez. Der Kriegerverein veranstaltet am kommenden Sonntag im Saale Meierkordt eine Weihnachtsfeier. Schüler haben bereits ein Theaterstück und Gedichte eingeübt. Weiterhin wird der Mandolinenverein zur Verschönerung der Feier beitragen. Ein Besuch ist zu empfehlen.

Lohbruch, 16. Dez. Gemeinsamer Wahlvorschlag. In einer Dorfsversammlung, die von etwa 50 Personen besucht war, wurde zur bevorstehenden Gemeindewahl Stellung genommen. Gemeindevorsteher Schüring gab einen kurzen Bericht. Nachdem noch eine Aussprache stattgefunden hatte, wurde darüber abgestimmt, ob die Versammlung sich auf einen gemeinsamen Wahlvorschlag einigen wolle. Erfreulicherweise entschied sich die Dorfsversammlung einstimmig für den gemeinsamen Wahlvorschlag, so daß der Gemeinde ein Wahlkampf erspart bleibt. Die Stimmzettelwahl ergab folgende Liste für den gemeinsamen Vorschlag: 1. Berghahn, Wilh., Ziegler; 2. Fritz, Albert, Schuhmachermeister; 3. Plöger, Ernst, Tischler; 4. Solle, Wilh., Landwirt; 5. Lang, Alfred, Ziegler; 6. Düe, Wilhelm, Fabrikarbeiter. — Gemeindevorsteher Schüring dankte für die Einigung auf diese Liste. Es sei erfreulich, daß auf diese Weise der Gemeinde auch keine Wahlkosten entstehen. Dann bemerkte er noch: Sollte nun trotzdem noch in letzter Stunde ein weiterer Wahlvorschlag von anderer Seite eingereicht werden, dann würde er sein Amt niederlegen. Hoffentlich kommt es nicht dazu, zumal der Vorsteher sich allgemeiner Beliebtheit erfreut.

Bösingfeld, 16. Dez. Ein guter Fang. Dem Gendarmeriebeamten von Bösingfeld und dem Polizeibeamten von Alverdissen ist es gelungen, zu den schon gemeldeten Diebstählen von Fahrradteilen eine ganze Reihe ähnlicher Diebstähle aufzuklären, die auf das Konto der jugendlichen Diebe kommen. So „erwarb" der Arbeiter R. von Asmissen durch Einbruchsdiebstahl in Großenmarpe ein Fahrrad, das er dann später im Walde versteckte. In Barntrup verschwand von einem Fahrrade eine Boschlampe. Die Hauptübeltäter sitzen noch im Untersuchungsgefängnis in Alverdissen. [54

Amt Blomberg

Belle, 16. Dez. Der Männergesangverein veranstaltete am vergangenen Sonnabend einen Konzert- und Theaterabend. Wie bei früheren Festen des Vereins, so war auch diesmal der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Der rührige Verein brachte eine Reihe schöner Lieder zu Gehör und führte zur allgemeinen Zufriedenheit ein Theaterstück auf.

Istrup, 16. Dez. Weihnachtsfeier. Der Posaunenchor veranstaltet am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Saale des „Lindenkruges" eine Weihnachtsfeier. Zwei Weihnachtsspiele werden zur Aufführung gelangen. Zu der Feier wird freundlichst eingeladen.

Aus den Nachbargebieten

Todesunfall eines Zeitungsverkäufers.

wtb. **Bielefeld,** 15. Dez. Am Montag abend wurde am belebten Kesselbrink der Zeitungshändler Karl Binnewies von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er wenige Stunden später im Krankenhaus verstarb. Der Verunglückte war als ältester Bielefelder Zeitungshändler stadtbekannt.

Schon wieder ein großer Brand in Lachem.

mc. **Hameln,** 16. Dez. Aus noch nicht festgestellter Ursache brach gestern abend abermals auf dem Hake'schen Gehöft in Lachem Feuer aus, das, durch den starken Wind begünstigt, schnell an Ausbreitung gewann und das große Viehhaus, eine Scheune und einen Schuppen vollständig in Asche legte. Dank der tatkräftigen Arbeit der herbeigeeilten Wehren konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt und ein Uebergreifen des Brandes auf die durch Funkenflug stark gefährdeten Nachbargebäude verhindert werden. Der entstandene hohe Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Geldschrankknacker an der Arbeit.

mc. **Minden,** 15. Dez. Einbrecher drangen letzte Nacht in die Büroräume des Zeitschriftenvertriebs Brollheim in der Göbenstraße ein, knackten den Geldschrank auf und erbeuteten 350 M. Sie konnten unerkannt entkommen. Nach den polizeilichen Feststellungen müssen die Diebe mit den Oertlichkeiten vertraut gewesen sein.

Am künstlichen Gebiß erstickt.

mc. **Osnabrück,** 15. Dez. Auf tragische Weise kam ein hiesiger Schuhmachermeister ums Leben. Beim Mittagessen zerbrach ihm das künstliche Gebiß, und ein Teil desselben geriet ihm in die Luftröhre, so daß er erstickte. Er hatte das Gebiß vor einigen Tagen selbst ausgebessert und die Reparatur wohl nicht fachgerecht vorgenommen.

Volks- und Bauernspiele. Eine Sammlung von lustigen Spielen. Von Thilo Scheller. 64 Seiten und zahlreiche Abbildungen auf 15 Tafeln. In Sammlung „Bücherei für Leibesübungen". Kartoniert RM. 2.—. In Leinenband RM. 2.80. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. — Was können wir spielen? Wie oft wird nicht diese Frage gestellt, wo spielhungrige Jugend zusammenhockt oder wo Sportkameraden ihre Freiheit ausfüllen wollen. Und wenn es auch Tausende von Spielen gibt, wie oft will im rechten Augenblick keinem etwas Geeignetes einfallen! Da bietet sich dies lustige Spielbuch als willkommener Berater an. Thilo Scheller ist unserer Sportjugend als einer der humorvollsten Turnlehrer bekannt, dessen Schriften durch witzige Einfälle glänzen.

Organisationsveränderungen im Reichsbannervorstand

Höltermann wird geschäftsführender Bundesvorsitzender.

Wie von der Pressestelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold mitgeteilt wird, trat der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold gestern in Magdeburg zusammen. Von Otto Hörsing lag ein Schreiben vor, in dem es heißt:

„Dem Wunsche unserer Gauführer entsprechend und gemäß den Beschlüssen unserer letzten Bundesratstagung auf Einrichtung eines besonderen technisch-organisatorischen Führerkörpers habe ich den Kameraden Höltermann mit der Durchführung dieser Aufgabe beauftragt. Im engsten Zusammenhang damit stehen Verhandlungen mit uns nahestehenden und befreundeten Parteien, Verbänden und Organisationen über die Verteilung der Aufgaben, die von der Front der demokratischen gesinnten Deutschen in den nächsten Wochen und Monaten um Deutschlands Zukunft willen gelöst werden müssen.

Eine Aussprache zwischen Höltermann und mir über die Gesamtlage, die sich für die Führung des Bundes aus diesen Aufgaben ergibt, führte uns zu dem gemeinsamen Entschluß, dem Bundesvorstand vorzuschlagen, die Geschäftsführung des Bundes insgesamt dem Kameraden Höltermann als geschäftsführenden Bundesvorsitzenden zu übertragen.

Ich werde als erster Bundesführer nach wie vor meine ganze Kraft in den Dienst des Bundes stellen. Diese innerorganisatorische Maßnahme bedeutet keine Veränderung in der Zielsetzung unseres Bundes."

Der Bundesvorstand beschloß einstimmig gemäß Hörsings Vorschlägen. Der Bundesrat des Reichsbanners ist zum 27. Dezember nach Berlin einberufen worden.

*

Aus dem vorstehenden offiziellen Bericht des Reichsbannervorstandes ergibt sich, daß die vor einigen Tagen in der Öffentlichkeit aufgetauchte Behauptung von dem bevorstehenden Rücktritt Hörsings als Führer des Reichsbanners im wesentlichen doch zutrifft und daß somit dem gestern veröffentlichten Dementi Hörsings nur bedingter Wert zukommt. Die eigentliche Leitung des Bundes geht nunmehr auf den sozialdemokratischen Redakteur Höltermann über, während sich Hörsing auf einen mehr repräsentativen Posten zurückzieht.

Neues vom Tage

Schwere Sturmschäden im Ostseebad Cranz.

Das Ostseebad Cranz ist in der Nacht zum Mittwoch von einer schweren Sturmflut heimgesucht worden. Die Uferpromenaden sind in einer Länge von 500 m weggespült. Sämtliche Treppen wurden fortgerissen. Die Chaussee nach Sarkau ist durch die vom Sturm entwurzelten Bäume unpassierbar. Das Überlandwerk ist außer Betrieb, da die Leitungsmasten umgerissen sind. Der Schaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt.

*

Absturz eines Versuchsflugzeuges.

Der Pilot tot.

Auf dem Flughafen Lübeck-Travemünde stürzte gestern ein Zweischwimmerversuchsflugzeug D 2176 bei einem Probeflug aus einer Höhe von etwa 500 bis 600 m ab. Das Flugzeug hatte, soweit von der Erde aus beobachtet werden konnte, bereits während des Fluges Beschädigungen erlitten. Der Pilot Karl Siborg war sofort tot. Siborg galt als ausgezeichneter Flieger, der seit 1927 fliegerisch tätig war.

*

Mit sieben Mann Besatzung untergegangen.

In dem ungewöhnlich heftigen Schneesturm, der in der Nacht zum Mittwoch und gestern vormittag über Lettland hinzog, ist auf der Libauer Reede der estnische Segler „Luha" vom Anker losgerissen worden und untergegangen. Die siebenköpfige Besatzung ist ertrunken.

*

Brandkatastrophe in Polen.

52 Gebäude eingeäschert.

In Sucodole bei Lemberg brach ein Feuer aus, dem 52 Gebäude zum Opfer fielen. Viel lebendes und totes Inventar sowie die ganze Ernte wurden vernichtet. 200 Familien sind obdachlos geworden.

*

Bluttat.

Der Generalfinanzinspektor Teodorescu hatte, wie das Budapester Blatt „Az Est" meldet, in einer Bank in Kischinew eine Untersuchung vorgenommen, in deren Verlauf er dem in der Bank angestellten Prinzen Cantacuzino schwere Vorwürfe gemacht hatte. Der Prinz zog daraufhin einen Revolver und streckte den Inspektor mit zwei Kugeln nieder. Dann beging er Selbstmord. Der Generalinspektor liegt im Sterben.

„Verhöhnung deutschen Empfindens"

Unter dieser Überschrift erschien dieser Tage in einigen lippischen Zeitungen ein Artikel, der sich mit dem Vortrag eines früheren französischen Offiziers im Detmolder Jugendring befaßt und in dem sowohl der Redner, ein ehemaliger Deutschenhasser und späterer Gründer der Kreuzritterbewegung, als auch die Einberufer der Versammlung heftig angegriffen werden. Die Zeitungen bedauern, daß man es den deutschen Jugendlichen zumute, sich unter dem Deckmantel der christlichen Nächstenliebe französische Agenten anzuhören, und werfen anschließend dem Jugendleiter des Christlichen Vereins junger Männer, Herrn Hartkopf-Detmold, vor, daß er gesagt haben solle, er würde den Kriegsdienst verweigern. Wenngleich uns auch allein schon die unten genannten Namen der Einberufer die Gewähr dafür bieten, daß sich die Vorgänge in der erwähnten Versammlung wesentlich anders abgespielt haben müssen, als sie in den betr. Zeitungen dargestellt sind, kommen wir der Bitte um Veröffentlichung der nachstehenden Richtigstellungen gern nach, um zur Klarstellung der aufgeworfenen Fragen beizutragen.

* *

Die Antwort der Einberufer

1. Der Führer der Kreuzritterbewegung, der frühere Hauptmann Etienne Bach, sprach nicht „vor christlichen Vereinen" unter Führung von „zwei Pastoren", sondern auf Einladung des Detmolder Jugendrings, der die Detmolder Jugendvereine von der Hitler-Jugend bis zur sozialistischen Arbeiterjugend umfaßt und der geleitet wird von dem ehemaligen Kriegsteilnehmer und Vorsitzenden des lippischen Vereins ehemaliger Kriegsgefangener, Herrn Wallbaum.

2. Die Versammlung war gedacht als eine Gelegenheit, die Kreuzritterbewegung kennenzulernen. Es waren Einladungen nur an solche ergangen, bei denen man ein Interesse an dieser Bewegung voraussetzen konnte. Es war niemand gezwungen, „den Franzosen" zu hören. Wer uneingeladen dennoch erschien, hätte freilich die Anstandspflicht gehabt, dem Redner durch Anhören und Prüfen seiner Ausführungen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

3. Die Kreuzritterbewegung ist keineswegs gleichbedeutend mit dem Pazifismus, welchen Herr Bach ablehnt. Vaterlandsliebe ist für die Kreuzritter Voraussetzung, hüben wie drüben. Es ist nach Bachs Ueberzeugung ein Wahn, daß wohlmeinende menschliche Vereinbarungen die tiefgewurzelten Gegensätze zwischen Franzosen und Deutschen aufheben könnten. Nur wenn ein Mensch von dem Friedefürsten Christus überwunden und in seinem Gewissen an ihn gebunden ist, lernt er für wirklichen Frieden einzutreten. Die Kreuzritterbewegung tritt dafür ein, daß jedes Volk sich von dem gegnerischen Volke ein zutreffendes Bild macht und gegen seine eigenen Fehler kämpft. Sie will Tatsachen feststellen und der Wahrheit zum Sieg verhelfen. In diesem Sinn wirkt Bach auch in seinem eigenen Vaterlande und hat viel dazu getan, dort die Wahrheit über Deutschland zu verbreiten.

4. Bach sprach von seinem früheren Deutschenhaß nur, um die Macht Christi, die ihn von diesem Deutschenhaß befreit hat, in ihrer Wunderkraft erkennbar zu machen.

5. Bach hat mit keinem Wort Deutsche beschimpft.

6. Die Ruhrbesetzung hat Bach nicht gebilligt, sondern nur seine Erlebnisse aus dieser Zeit erzählt, die ihn aus einem Feind der Deutschen zum Vorkämpfer der Friedensbotschaft Christi gemacht haben. Jeder Deutsche muß ihm dankbar sein, daß er als Kommandeur von Gelsenkirchen Hunderten von deutschen Frauen und Kindern das Leben gerettet hat, indem er nicht auf Demonstranten schießen ließ, obgleich ihm schon der Befehl dazu gegeben war.

7. Das Märchen von den Kriegsgreueln der Deutschen in Belgien hat Bach nicht „wieder aufgewärmt", sondern betont, daß er jede Lüge in dieser Hinsicht aufs schärfste bekämpft.

Aus obiger Richtigstellung ist ersichtlich, daß der „Vorgang" am Freitagabend in Wirklichkeit völlig anders war, als ihn der Artikelschreiber darstellt. Man kann sagen, zum Glück trägt der Bericht schon an der Stirne geschrieben, so kann der „Vorgang" nicht gewesen sein, denn jeder noch einigermaßen klar Denkende muß ihn in der Tat für „einfach unmöglich" halten. Der Artikel kann nicht von einem Augen- oder Ohrenzeugen stammen, es sei denn, daß er in dieser Angelegenheit nicht mehr die Fähigkeit hat, etwas objektiv wahrzunehmen und wiederzugeben.

Männer, die in der Kriegszeit an der Front oder in der Heimat ihre Pflicht getan haben und sich noch heute für das Wohl ihres deutschen Volkes tief verpflichtet fühlen, haben schon in der Versammlung die gegen Bach gerichteten Schmähungen zurückgewiesen. Der unten zuerst Unterzeichnete machte sich die Formel des Stahlhelms zu eigen: „Wir wollen keinen neuen Krieg, aber einen neuen Frieden".

Pastor van Senden. Wallbaum. Dr. Klingler,
Leiter der Aufbauschule.

*

In der „Lippischen Tageszeitung" vom 16. 12. 31 wird in dem Artikel „Verhöhnung deutschen Empfindens" behauptet, daß Unterzeichneter sich nicht geschämt habe, den Kriegsdienst zu verweigern. Ich stelle fest, daß von einer Verweigerung des Kriegsdienstes überhaupt keine Rede gewesen ist. Wohl habe ich die Jugend gewarnt, mit dem Kriege zu spielen, weil der Krieg etwas so Furchtbares und Schreckliches sei, daß es kein Kinderspiel sei, das furchtbare Blutvergießen zu erleben. Aus diesem Grunde warnte ich davor, für einen neuen Krieg zu schwärmen. Weil ich vier Jahre in Stellung gelegen habe und das Bluten und Leiden junger blühender Menschen miterlebte, deshalb konnte ich nicht anders, als die Jugend auf den Ernst des Krieges hinzuweisen. Dieser Worte schäme ich mich nicht.

Richard Hartkopf, Jugendsekretär.

„Ein meisterhaftes Lebensbild . . . ."

Neues Urteil über „Fürstin Pauline"

Den vielen ausgezeichneten Beurteilungen des im Verlage der Meyerschen Hofbuchhandlung (Max Staercke) erschienenen Kiewningschen Werkes „Fürstin Pauline zur Lippe" hat sich eine weitere angereiht, die wir nachstehend im Auszug wiedergeben. In der Bücherecke der Dezembernummer der bekannten Heimatzeitschrift „Teutoburger Wald und Weserbergland", die in Bielefeld erscheint, heißt es u. a.:

Es ist keins von jenen Büchern, das man auf einmal durchfliegt, um es dann in einen stillen Winkel zu stellen. Wohl wird jeder, der Freude daran hat, den Lebensgang tüchtiger Menschen kennenzulernen, das Werk zunächst in einem Zuge oder doch wenigstens ohne größere Unterbrechungen durchlesen. Aber nun erst kommt der Hauptgenuß! Es geht dem Leser dann wie einem Wanderer, der eine größere Landschaft kennengelernt hat und der nun weiß, welche Stelle gerade er nach Stimmung und Jahreszeit jeweils aufsuchen muß. Aehnlich wird derjenige, der zunächst das Buch als Ganzes durchgelesen hat, hernach das Stück heraussuchen, welches sein Temperament, seine Anlagen, seine Tätigkeit ihm besonders fesselnd erscheinen lassen. Dann wird K.'s Werk zu unserm guten Freunde. Und das hat es verdient! Die Engländer nennen unsere Geschichtsschreibung oft und gern „trocken wie Staub"; aber an K.'s Buche ist nicht viel vom Staube der unzähligen Akten haften geblieben, die er durchgearbeitet hat, um dieses meisterhafte Lebensbild zeichnen zu können, das an die Allmers-Biographie von Theodor Siebs erinnert. Beide führen nicht nur den äußeren Lebensgang vor, sondern wollen vor allem die Persönlichkeit lebendig werden lassen, mit ihren Vorzügen, aber auch mit ihren Schwächen. Denn K.'s Arbeit ist selbstverständlich nicht nur Lobeshymne. Wo Schatten im Bilde der Fürstin sind, da zeigt er sie. Keine ideale Gestalt will er uns vorführen, sondern einen Menschen mit seinem Widerspruch. So begleiten wir Pauline von Kindheit und Schule bis zum Feierabend, wo die letzten Worte, die sie diktierte und die für die Unermüdliche so bezeichnend sind, lauteten: „Ich habe keine Bestellung weiter." Dazwischen liegen 38 Kapitel! Von einigen davon sollen wenigstens die Ueberschriften genannt werden: Literarische Neigungen — Uebernahme der Regentschaft — Ausbau der Wohlfahrtsanstalten — Kirche und Schule — Pestalozzi — Um die staatliche Selbständigkeit — Am Hofe Napoleons — In Geldsorgen — Volkserhebung — Auf dem Wiener Kongreß — Die Mutter — Verfassungsstreitigkeiten —. Man sieht, jeder, nicht nur der Historiker, findet hier etwas, das gerade ihn besonders fesseln muß.

Solch einem Werke wünscht man natürlich von Herzen, daß es recht viele Leser findet. Dem steht leider gerade heute ein peinliches Hindernis entgegen: Geldmangel. Aber wenn man sich überlegt, wieviel die Bücher, die wir kaufen, um sie nur einmal durchzulesen, zusammen kosten, dann sagen wir uns vielleicht, daß es am Ende nicht übel ist, die Gelder, die so verzettelt werden, einmal auf ein einziges Werk zu verwenden, das man immer wieder zur Hand nehmen wird. Und kann es der Einzelne nicht schaffen, dann hat er vielleicht die Möglichkeit, auf eine Gemeinschaft, einen Verein etwa, einzuwirken, daß diese das Werk erwirbt, vielleicht mit Hilfe von Gönnern, die zur Weihnachtszeit geneigt sind, in den Beutel zu fassen. Jedenfalls sollten die Leser, welche an einem tüchtigen Menschen und an einem ebenso tüchtigen Werke über ihn Freude haben, ihren Buchhändler veranlassen, ihnen das Buch mindestens einmal zur Ansicht zu schicken. Wenn das geschieht, dann wird Kiewnings Lebenswerk besser für sich wirken, als es der eifrigste Fürsprecher könnte.

Ein **Weihnachtsgeschenk**
das der Ausschmückung des Heims dienen soll
ist besonders willkommen!

Original-Fabrikreste
Kissenplatten Kunstseide
besonders schwere Qualität
Serie I **1.25** Serie II **1.50** Serie III **1.75**

Tischdecken aus hochwertigen Dekorationsstoffen, Original-Fabrikreste
Größe 130/160 Serie I **4.90** Serie II **5.90**

Bettdecken zweibettig, verschiedene Stoffarten, in moderner Musterung
16.50 10.50 6.90

Diwandecken neuzeitliche Ausmusterung
16.50 12.50 7.90

Bettvorlagen verschiedene Gewebe, in strapazierfähigen Qualitäten
3.95 2.75 1.50

Verbindungsstücke
zu jedem Teppich passend, in reichhaltig. Auswahl

Besuchen Sie unsere sehenswerte
Teppichschau Lange Straße

Alsberg
Detmold

Günstige Gelegenheitskäufe in gespielten Marken-**Pianos u. Flügeln**
FESTING
Pianofortefabrik
Bielefeld, Bahnhofstr. 6

Willkommene Weihnachtsgeschenke
Lauten (11240
Gitarren, Mandolinen, Zithern, Violinen, Bogen, Etuis, Waldzithern, Mandriolas, Hand- und Mundharmonikas, Trommeln. Flöten, Notenständer, Stehpulte, Musikapparate! Riesenauswahl in Schallplatten, Nadeln
Musikinstrumenten-Geschäft
G. Ackermeier, Lemgoer Str. 8

Gebrauchter Feldstecher
zu kaufen gesucht. Schr. Ang. m. genauen Angaben u. Preis unt. Nr 12904 an d. Geschäft. der Landeszeitung.

Hautjucken
Flechten, Schuppen, Parasiten die der Menschheit leider blühn, Krähe, Wunden, Hämorrhoiden — All das schwindet vor „Sprätin" 100-Gr.-Pack. RM 1.50, 150-Gr.-Pack. 2.00.
Drogerie Danies
Lange Str. 5, Ruf 3067

Nachruf

Ein plötzlicher, unerwarteter Tod hat den

Stadtverordneten
Herrn Schroeder
Oberstleutnant a. D.

zu sich genommen. Vier Jahre hat der Verblichene der Stadtverordneten-Versammlung angehört und seine besten Kräfte dafür eingesetzt, durch seine Mitarbeit die Not der Zeit auch für die Bevölkerung der Landeshauptstadt erträglicher zu gestalten. Bei der ihm eigenen Lebensauffassung — denn sein Panier war die Wahrheit und der Inhalt seines Lebens: Freiheit — hat sich der Vorstorbene stets mit wärmstem Herzen für die Verfechtung seiner Gedanken und die Verwirklichung des einmal gesteckten Zieles eingesetzt. So erschien er uns im Leben; so wird die Erinnerung an ihn über seinen viel zu frühen Tod hinaus bei uns Überlebenden lebendig bleiben.

Nun möge er ruhen in Frieden.

Der Stadtrat
gez. Dr. Peters

Die Stadtverordnetenversammlung
gez. Dr. Donnermann

Detmold, den 16. Dezember 1931

Am Nachmittag des 15. Dezembers verschied nach kurzem schweren Leiden

Herr Oberstleutnant a. D.
Schroeder
Vorsitzender unseres Elternbeirats

Tieferschüttert stehen wir an der Bahre unseres treuesten Freundes und Beraters, der seit sechs Jahren an verantwortlicher Stelle mit warmem Herzen, unbeirrbarem Rechtlichkeitssinn, klugem Rat und zielbewußtem Handeln die Entwicklung unserer Anstalt gefördert hat. Noch am letzten Abend vor seiner Erkrankung leitete er unsere Elternversammlung mit gewohnter Frische und persönlicher reger Anteilnahme an den uns bewegenden Fragen. In tiefer Trauer, aber auch in inniger Dankbarkeit werden wir stets des Mannes gedenken, der viel zu früh von uns gegangen ist.

Städt. Oberlyzeum zu Detmold
Für den Elternbeirat: Dr. Tielker **Für das Kollegium:** Dr. Bonwetsch

---



Blutfrische Fische

Schellfisch	2-4 Pfd. ohne Kopf	Pfd. 28 Pf.
Filet, fertig z. Gebrauch	„	35 Pf.
Schollen zum Kochen und Braten	„	42 Pf.
1931er Vollheringe	10 Stck.	38 Pf.

Clemens Gutberlet
Detmold Lange Str. 8, Ecke Hornsche Straße, Paulinenstr. 21 Fernsprecher 3281
Lemgo, Mittelstr. 4 / **Blomberg,** Neuestr. 11 / **Steinheim,** Marktstr. 10 / **Schlangen,** Detmolder Straße / **Schieder** Nr. 59 / **Bad Salzuflen,** Markt 10 / **Lage,** Bergstr. 10 / **Horn,** Mittelstr. 15 / **Bösingfeld,** Marktplatz 6

In großer Auswahl u. guter Qualität empfehle ich
Rhein-, Mosel-, Rot-, Süd- und Schaumweine
sowie meine altbekannten
Apfel- und Fruchtweine
zum billigen Preise
August Brand, Krumme Straße 34



HAUS-STANDUHREN
Das **beste** und gleichzeitig **wertbeständigste**
Weihnachtsgeschenk
Kaufen auch Sie solche nur **direkt von der Spezialfabrik im Schwarzwald ohne jeden Zwischenhandel**
von **RM. 55.-** an
Zeitgemässe Preise, grösste Zahlungserleichterung machen jedem diese **wertbeständige Anschaffung** möglich. **Mehr als 25 000 Kunden** bestätigen in **Tausenden von Dankschreiben** ihre **Zufriedenheit über Qualität, Ausführung und Preis.**
Verlangen auch Sie sofort meinen neuesten Katalog Nr. 212 über **Stand- u. Wanduhren!** Achten Sie aber genau auf die bekannte Firma
E. Lauffer Spezial-Fabrik modern. Hausstanduhren
Schwenningen a. N. Schwarzwald
Alleenstraße 38 und Zietenstraße 55

Echt Nürnberger Lebkuchen
frisch eingetroffen
Anna Eikermann
Paulinenstraße 27 a

Für die uns erwiesene Aufmerksamkeit anläßlich unserer goldenen Hochzeit danken wir herzlich.

A. Schäfer u. Frau
geb. Sundermann
Waddenhausen Nr. 65.

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise wohltuender Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Frau Luise Blase
nebst Kindern

Detmold 16. Dezember 1931.

Allen, die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter ihre Teilnahme bewiesen, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Familie Hagemeier
Familie Voigt

Horn i. L., den 15. Dezember 1931.

Beerdigungen
Leichenüberführungen von und nach auswärts. Besorgungen prompt. 12053
Gebr. Fischer, Detmold, Fernruf 2343
am Hermannsweg. — Beerdigungs-Institut und Sarglager

Beerdigungsinstitut
Möllerfriedrich
Meierstraße 1 neben d. Hofapotheke
Aeltestes Geschäft am Platze
Gegr. 1867
Uebernahme von Erd- und Feuerbestattungen
Leichenüberführungsauto
Reelle Bedienung Fernspr. 3062

Radium-Kompressen
Radium-Trinkapparate
Radium-Schlamm
gegen Rheuma, Gicht, Magen- u. Darmleiden sind im
Sanitätshaus Kühlmuß
Detmold, Bruchstr.
stets vorrätig. — Broschüren gratis.

Empfehle **zu den Festtagen:** **la junge Hafermastgänse, jg. Mastputer, jg. Enten u. Poularden, fette Suppenhühner, Rehwild** im Anschnitt, **Hasen** auch zerlegt in bekannt gut. Qual. bei billigster Berechn. Bestellungen prompt frei Haus.
D. Lohrmann
Inh. Emil Aret
Freiligrathstraße 2
Fernruf 3095

Offeriere meinen Lippisch. Landsleuten
reinen Moselwein
billig
da direkt vom Erzeuger
Flasche 0,75—1.20 RM.
Schauf. Kobl.-Moselweiß
Ziegelei

Achtung, Preisabbau
Ab heute frische tiefige
Eier 12 Pfg.
Kocheier 9 Pfg.
Großabnehmer billiger.
D. Lohrmann
Inh Emil Aret
Freiligrathstraße 2
Fernruf 3095

Haus
mit ca. 2 Scheffelsaat Gartenland in d. Nähe von Lemgo für **5000.—** RM. sofort **zu verkauf.** Anz. etwa 3000 RM. Schriftl. Anfrag. unt. Nr. 12927 an d. Geschäft. der Landeszeitung.

In neuem Hause in Lemgo eine freie
4-Zimmerwohnung
zum 1. Jan. oder spät. zu vermieten. Schriftl. Offert. unt. Nr. 12940 an d. Geschäft. d. Ldsztg.

● **Wohnung** ●
2 Zimmer u. Küche z. 1. Februar zu verm.
Karlstraße 8.

Wohnung
3 Räume mit Zubehör, zu vermieten. Näh. bei
Schlüter, Westorf
bei Hohenhausen i. L.

Bekanntmachung

Der städt. Grundbesitz „Herrser Mühle", umfassend Landwirtschaft, Schrotmühle und Sägewerk, soll vom 1. Oktober 1932 ab auf weitere 6 Jahre verpachtet werden. Pachtangebote sind bis zum 10. Januar 1932 verschlossen einzureichen. Die Pachtbedingungen können gegen Zahlung einer Gebühr von 1 Mark vom Stadtrat bezogen werden. (12926

Schötmar i. L., den 7. Dezember 1931.
Der Stadtrat: Beckmann.

Ihre Radioakkumulatoren laden
Sie am billigsten bei der
Lipp. Radio-Handelsgesellschaft
Hornsche Str 1 a, neben dem Lipp. Hof

Original Holl. Erstlinge
Kleinfort, in pfund Säcken, ferner anerk. 1. Abf. Holl. Erstlg. Tafelkönigin, Atlando Julimieren, Bintje Klasse, Odenwälder, Modr. Industrie, Erdrosh Ackersegen, sowie Julinieren Salatk., Industrie Speise- und Futterkartoffeln sind vorrätig. Von den in bisherigen u. neuerbauten, großen frostfreien Kellern lagernden ca. 2000 Ztr. werden Bestellungen der großen Auswahl bewährter Sorten prompt ausgeführt. (12402
Bost. Kartoffelgroßhandlung
Detmold Fernsprecher 2907

Meine Erlebnisse in Frankreich
Kriegserinnerungen 1870/71
eines Füsiliers vom Inf.-Regt. Nr. 55
von Leibjüchter August Otto †
Hedderhagen
346 Seiten Geheftet 2 M., gebund. 3 M.
Zu beziehen durch die
Meyersche Hofbuchhandlung
Sortiment Ernst Schnelle
Detmold, Lange Straße Nr. 12



Einmal versucht, bleibt treu man dem Guten!

Frau M. in D. schreibt:
Werde solange ich lebe Ihre Kundin bleiben und mir nicht mit anderen scharfen Waschmitteln Wäsche u. Hände kaputt machen.

Rabatt nun 25 Pfennig

LUHNS SPAR-RABATT gibt die Möglichkeit, den Einkauf aller **LUHNS-SEIFEN** noch um 2½ Pfg. zu verbilligen. Deshalb sammle man unter allen Umständen die auf den Luhns-Packungen aufgedruckten Rabattmarken: **LUHNS-LOHNTS**

NIMM **Loba** FÜR DEN BODEN
Mit Wertmarken!
Zu haben bei: (10044
Fa. **Carl Bruns,** Lange Str. 76
Fa **Karl Köhler,** Drogerie, am Markt
Fa. **F. Niederfriedrich,** Lange Str. 62
Fa. **Freiligrath-Drogerie,** Inh. E. Petri, Bruchstr. 10

Schenkt zu Weihnachten
Wohlfahrtsbriefmarken!
Verwendet in der Weihnachtszeit
Wohlfahrtsbriefmarken!

Probieren geht über studieren!

Machen Sie sich dieses alte Sprichwort zu Nutze, probieren Sie bei nächster Gelegenheit den anerkannt hellen, leichten und bekömmlichen

Feinschnitt-Tabak

„Der Beste 50"

zu 50 Pf. das Paket

Sie wissen dann, welchen Tabak Sie in Zukunft rauchen können

„Der Beste 50" ist überall zu haben

Landestheater
Freitag, 19.45 Uhr
Größt. Schwankerfolg
Der Meisterboxer
Sonnabd. 16.30 Uhr
Weihnachtsmärchen
Wir fahren zum Weihnachtsmann

Schüler-Geigen
Hat preiswert abzugeb. von 10—70 Mk. Auf Wunsch ein Unterricht, sowie für alle Instrumente Std. 1.— Mark.
Kapellmeister
A. Krüger, Lage
Obere Straße 20

Kaufe jeden Posten
Wild u. Geflügel
Zahle für Gänse 90 bis 100 Pf.
Th. Spickermann
Wild und Geflügel
Hamburg
Baumeisterstraße 5

Gute, frischmelke
Kuh
fern, gut erh. Zimmeröfen zu kaufen gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 12946 an d. Geschft. d. Ldsztg.

Küchenschrank fast neu, **Bettstelle** m. Matr., alt **zu verkaufen!**
Sachsenstraße 22/II

Nähmaschine
Rundschiff., versenkbar, kaum gebr., weit unt. Preis abzugeben.
Thomas, Exterstraße 9

---

1 Merkur-Dreirad-Lieferwagen
440 ccm 10 Ztr. Tragfähigkeit bill. zu verk.
H. Siecker, Alli
Fernr. Detmold 2197

Schneeschuhe
gut erhalten, preiswert abzugeben. (12937
Klüter Straße 26

Bei schriftlichen Offerten
empfiehlt es sich, nicht Original-Reklame, sondern deren Abschrift beizufügen. Für Wiedererlangung etwa beigelegter Original-Zeugnisse oder sonstiger Urkunden, insbesondere aber auch für Wiedererlangung von Photographien übernehmen wir keinerlei Gewähr
Lippische Landeszeitung

Eine Bitte an unsere verehrten Kunden!

Der kaum zu bewältigende Andrang in unserem Detmolder Kaufhause während d. Nachmittagsstunden veranlaßt uns, die Bitte auszusprechen, falls irgend möglich, für Ihre Weihnachts-Einkäufe die Vormittagsstunden zu benutzen.

Wir sind dann besser in der Lage, Sie mit der gewohnten Sorgfalt zu bedienen und Ihren Wünschen in jeder Weise zu entsprechen. Zudem haben wir durch weitere Einstellung von Personal gegenüber der zunehmenden Nachfrage vorgesorgt.

Unser Geschäft ist mittags durchgehend, ab morgen bis zum 23. Dezember abends bis 8 Uhr geöffnet. Unsere auswahlreichen Lagerbestände sind unerschöpflich. — Wir werden uns freuen, auch Sie in d. nächsten Tagen bedienen zu können

Kaufhaus Wiese

TELEFUNKEN
Bekanntmachung!
Neue Preise
für Rundfunkgeräte

Die neuen Preise für Telefunken-Artikel nach der Notverordnung liegen bereits vor. Schon jetzt wird zu diesen neuen Preisen verkauft

TELEFUNKEN
Die führende deutsche Weltmarke

Zu verkaufen: Einfamilienhaus, modern, Forderung: 19 000 Mk. (9704
Villa m. all. Komfort, Ford.: 27 000 Mk.
Wohnhaus, 2 Etagen Mansarden, sehr preisw., sehr gute Lage. Ford. 26 000 Mk.
Zu vermieten: 1. Etage, 5 Zim., Küche, Elisabethstraße. Miete 75 Mk.
J. B. Kisse, Detmold, Palaisstr. 42, Ruf 2814

Weihnachtsbitte der Anstalt Eben-Ezer

Seit vielen Jahren haben uns zu Weihnachten unsere Freunde und insbesondere die Freunde aus der Lehrerschaft unseres Landes einen großen Liebesdienst erwiesen, indem sie in ihren Schulen Sammlungen in Kleidern, Backwerk, Würsten, Aepfeln, Tabak, Spielsachen, Puppen und Geld für unsere geistesschwachen Kinder und epileptischen Kranken veranstalteten.

In dieser besonderen Liebesarbeit unter den Schulkindern müssen wohl die betreffenden Lehrer den guten Zweck erkannt haben, denn mit großer Liebe waren die meisten Gaben gesammelt, weihnachtlich verpackt und mit freundlichen Begleitworten versehen.

Und in der Tat diese Liebesgaben haben mitgeholfen, den Freudenschein der Weihnachtssonne in Herzen und Häuser hineinfallen zu lassen. Sie haben die Weihnachtsfreude unserer Schwachen und Kranken erhöht. Wir freuen uns darüber und danken allen herzlich im Namen unserer Armen und Kranken.

Die gegenwärtige Zeit ist zwar schwer, aber unsere kleinen und großen Kinder schauen trotzdem nach Weihnachtspaketen aus. Darum bitten wir: Helfen Sie uns auch dieses Jahr durch Sammeln von Liebesgaben, damit wir die 280 Weihnachtspakete herrichten können.

Gott vergelte allen Liebesdienst und wir wünschen Lehrern, Schülern und allen Freunden im Lande eine gesegnete Advents- u. Weihnachtszeit

Advent 1931. **H. Diehl,** Missionar.

Pianos
W. Braun, Blomberg, Langer Steinweg 1
bestbewährte Fabrikate, drei Gelegenheitskäufe, darunt. Prachtinstrum. Besichtigg. unverbindl.

Gelegenheit

Als selbständige, direkte Geschäftsstelle bei bester, ungewöhnlich lohnender Leistungsbezahlung brauchen wir (Direktion angesehener Lebensversicherungs-A.-G.) geeignete, nur gut berufene und sehr werbetüchtige Persönlichkeit. Es handelt sich nicht um Schreibtischarbeit. Persönliche Besprechung mit Vorstand alsbald. — Schriftliche ausführliche Angebote nötig unter K. 817 an die Geschäftsst. der Landes-Ztg.

Zum Frühjahr 1932
Hotel-Köchin
gesucht. Bewerbung. mit Alter, Gehaltsansprüchen und Bild sind zu richten unter Nr. 12929 an d. Geschäft. der Landeszeitung.

Wer schenkt
einer armen Familie auf dem Lande das Notwendigste: **nehr. Mobiliar,** z. B. 1 Kleiderschrank, einige Stühle, einen Tisch, **Küchenschrank Geschirr** u. Kochtöpfe, 1 Federbett 1 Kopfkissen evtl. etwas Wäsche. Jedes Stück wird dankbar angenommen.
Bezirksfürsorgerin Lage i. L.

Zur Einrichtung und Leitung eines Spezialbetriebes der Möbelbranche (mod. Fabrikationsräume mit Maschinen vorhand.) wird routinierter
Meister
möglichst ledig, **gesucht.** Derselbe kann am Geschäft interessiert werd. Angebote unt. Nr. 364 an die Lippische Rundschau, Bad Salzuflen.

Kohlenhandl. sucht
zum 1. Januar 1932
jungen Mann
17—22jährig, für Kontor und Lager. Offert. unter Nr. 378 an die Lipp. Rundschau Bad Salzuflen.

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme: **Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17**
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Gesucht mod., schön gel. **Wohnung** Nähe Wald oder Park, nicht innerh. d. Stadt, 4 Z., Balkon oder Veranda, Bad Zentralh., Gas, Elektr., Garten. Monatl. 100.— M. Angebote unt. Nr. 379 an die Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Homöopathische Behandlung
sämtl. Krankheit., wie Magen-, Darm-, Nieren-, Leber-, Nerven- u. Frauenleiden offene Beine Rheumatismus, Gicht usw.
Rudolf Fuhrer,
Schötmar, Gartenstr. 29
Sprechst.: 9—12, 3—5.

Immer weiße Zähne

„Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsomehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten". gez. C. Chudoba, Fr.... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.



Die richtig gehende Uhr
kaufen Sie bei
Alexander Neubert
Schötmar, Krumme Weide
Uhren, Gold- und Silberwaren, Optik

Ein neuer Nebenerwerb:

Waschbärenfarm in Hiddesen

In der heutigen schweren Zeit der Wirtschaftsdepression und Arbeitslosigkeit hat manche unfreiwillig ruhende Hand nach einem neuen, bislang wenig beachteten Beschäftigungsfeld gesucht. Die zeitweise vernachlässigte Bienenzucht kam wieder zu Ehren, Hühnerfarmen erstanden hier und dort, und an einigen Stellen versuchte man sich sogar in der Seidenraupenzucht oder im Aufziehen von Silberfüchsen. Alle diese mehr oder minder erfolgreichen Versuche haben den festen Willen der Unternehmer zur Grundlage, sich wieder in den Produktionsprozeß einzugliedern und nach Kräften zur Verminderung des Arbeitslosenheeres beizutragen.

Ah, wie das schmeckt!



Ein alter Waschbär mit prächtig gezeichnetem Fell nimmt aus der Hand des Züchters ein Stück Zucker entgegen.

Diesen Gedankengängen entsprechen auch die erfolgreichen Versuche des Herrn Gildemeister in Hiddesen, eine Waschbärfarm ins Leben zu rufen. Die Versuche sind als gelungen zu bezeichnen. Drei Alttiere und etliche der drolligen Jungen bevölkern die dortige Farm, und fühlen sich dort am Nordabhang des Teutoburger Waldes ebenso wohl wie in ihrer ursprünglichen Heimat im nördlichen Amerika. Und wie genügsam die Tiere sind! Im Waschbär, so belehrt uns Herr Gildemeister, findet der junge Züchter ein sicheres Pelztier, das ihn durch seine Härte, Zähigkeit und robuste Gesundheit vor Verlusten und Enttäuschungen bewahrt. Auch ein drolliges, liebenswürdiges und sehr zahmes Wesen macht den Waschbären für den Anfänger so geeignet, weil dieser für die ihm so wertvollen Erfahrungen kein hohes Lehrgeld zu zahlen braucht. Der Wert der Pelze liegt nicht allein in der scharzen Farbe. Die langjährige Farmpflege hat den Pelz weich, seidig und edel gemacht und seinen Marktwert erheblich gesteigert. So darf es weiter nicht wunder nehmen,

Nanu, was ist denn das?



Ein Jungtier beäugt erstaunt den Photokasten.

daß das unverwüstliche, dichte und weiche Fell besonders für Auto- und Jagdpelze gern gekauft wird.

Weiter erzählte uns Herr Gildemeister von der sehr einfachen Pflege des Waschbären, von seiner Anspruchslosigkeit und Genügsamkeit — es gibt nichts, was ihm nicht mundete —, seiner Fruchtbarkeit und der Rentabilität. Der Waschbär, so meinte der Hiddeser Züchter, ist besonders für den vielbeschäftigten Landwirt, den Kleintierzüchter und Gartenbesitzer geeignet. Wer will einen Versuch machen? Herr Gildemeister gibt allen Interessenten gern Auskunft.

Als Zaungast beim Preisdiktator

Was man im Vorzimmer sieht und hört – „Hat er sich auf den Brotpreis gesetzt?"

Mit brieflichen Ratschlägen glänzend versehen!

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Im Reichsernährungsministerium, jenem niedrigen Gebäude der Wilhelmstraße, dem auch eine pompöse Auffahrt nur bürgerliche Würde verleihen kann, läßt sich ein mittelgroßer Herr mit lebhaften Augen und ausgesprochen energischen Gesichtszügen melden. Er trägt, ebenso wie sein jugendlich aussehender Begleiter, einen kleinen Aktenkoffer in der Hand.

Die Herren werden beim zuständigen Ministerialdirektor gemeldet. „In welcher Angelegenheit, bitte?", fragt automatisch der Amtsdiener.

„Ich bin der neue Preiskommissar Dr. Goerdeler!"

Raum ist in der kleinsten Hütte.

Man fragt diesen Mann, dem nach dem Ausspruch kompetenter Wirtschaftsführer tatsächlich diktatorische Vollmachten im Sinne des Wortes gegeben sind, ob er ein großes repräsentatives Büro und einen entsprechenden Stab von Ministerial- und Regierungsräten als Mitarbeiter brauche.

Dr. Goerdeler lacht: „Soll ich meine Spartätigkeit mit kostspieligen Ausgaben und großer Organisation beginnen? Ich brauche nur für mich und meinen persönlichen Referenten ein kleines Zimmer, einfach und bescheiden. Ich denke, auch für durchgreifende Maßnahmen ist Raum in der kleinsten Hütte . . ." — —

Zwei Ministerien die beide als „zuständig" gelten können, stritten sich um die Gunst, den Preiskommissar beherbergen zu dürfen: das Reichswirtschaftsministerium und das Reichsernährungsministerium. Diese Frage des Domizils ist nicht ganz nebensächlich: man weiß, daß das Reichswirtschaftsministerium seit langem als eine Zwischenstation galt, die zwischen Wirtschaft und Regierung eingeschaltet ist. Solange von dort aus die Preissenkungsfrage federführend behandelt wurde, geschah nichts Einschneidendes. Deshalb betrachtet man es allgemein gewissermaßen als ein Symbol, daß der Preiskommissar gerade in dem Reichsernährungsministerium seine Zelte aufgeschlagen hat. Und dieser Tatsache wurde durch ein Bonmot, das zur Zeit in der Wilhelmstraße kursiert, noch eine andere Bedeutung gegeben: „Er hat sich auf den Brotpreis gesetzt!"

Im Vorzimmer.

Menschen kommen und gehen, zeitweise herrscht ein richtiges Gedränge! Manchmal glaubt man, der sanft entschlafene Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung habe sich hier zu einer posthumen Tagung versammelt. Geheimratsköpfe, die Prominenten der Großindustrie neben Gewerkschaftsführern. Dort kommt eilends ein Herr mit zwei dicken Aktentaschen im Arm herbei, — es ist Dr. Elsas, der zweite Bürgermeister der Stadt Berlin. Hier sitzt, seit einer Stunde wartend, ein führender Gewerkschaftsbeamter und Reichstagsabgeordneter, — neben ihm wird der gut bekannte weißhaarige Kopf eines Industriemagnaten sichtbar. „Man muß hier warten können . . .", — dieses Schild scheint unsichtbar über der Tür geschrieben

Das Telephon läutet, und der Amtsdiener meldet sich: „Hier Vorzimmer des Reichskommissars Dr. Goerdeler . . . Jawohl, Herr Präsident, ich verbinde sofort!" — Nach einem Augenblick schrillt wieder die Telephonglocke: „Hier Vorzimmer . . . Ach liebe Frau, — reichen Sie das doch bitte schriftlich ein, ich kann Sie deswegen wirklich nicht mit dem Herrn Reichssparkommissar direkt verbinden!" „Und seufzend erklärt er einem Nebenstehenden: „Die Frau ruft heute schon zum zehnten Mal an, um dem Herrn Reichssparkommissar mitzuteilen, daß in ihrem Milchgeschäft an der Ecke die Preise zu hoch seien . . ."

Das kleine, leuchtende Schild „Konferenz" strahlt seit dem frühen Morgen.

„Es ist auch die Nacht über nicht ausgegangen!", seufzt der Bürobeamte.

Im Zimmer des persönlichen Referenten läutet ebenfalls das Telephon, meist ohne Unterbrechung. Köln, Königsberg, Stuttgart, Hamburg, fast alles kommt dringend, der Rest im Blitzgespräch. Aus dem ganzen Reich her scheint die gleiche Frage: Was wird unternommen, was sollen wir tun? — Nach fünf Minuten Aufenthalt spürt man beinahe körperlich das Echo aus dem Reiche, spürt man, daß die Wirtschaft sich durch die Schaffung dieser diktatorischen Stelle einer neuen Situation gegenüber sieht.

Sieht so ein Diktator aus?

Und plötzlich geht in legerer Haltung, nett, liebenswürdig ein Herr durch den braungetünchten Korridor. Lebhaft und humorvoll, ganz ohne Pose scheint er seinem Begleiter irgend etwas zu erklären.

Zwei Herren gehen grüßend an ihm vorbei, sehen ihm nach. „Sieht eigentlich so ein Diktator aus?", sagt zweifelnd der eine zum anderen.

Aber man erzählt sich im Vorzimmer, die Besucher, die mit dem Preiskommissar bereits Verhandlungen hatten, haben schon erkannt, weshalb man gerade ihn für diesen Posten ausgewählt hat: unverkennbar strahle dieser Mann mit den sparsamen Gesten eine außerordentliche Energie aus. „Der Mann hat seinen Kopf für sich!", seufzte ein Herr von der Wirtschaft, als er den Preiskommissar nach einstündiger Konferenz verließ.

„Götz von Berlichingen, zeige Deine eiserne Hand!"

Außerdem muß er doch eigentlich seine Sache gut machen, — denn gleich bei seinem Einzug ins Amt begrüßten ihn zahllose briefliche Ratschläge! Jetzt kommen sie waschkorbweise im Reichsernährungsministerium an.

Wenn man sich auch um die Politik nicht kümmert, — der Preiskommissar geht jeden etwas an. „Sehr geehrter Herr Kommissar, bitte richten Sie Ihr Augenmerk besonders auf den Stand von Herrn . . . in der . . . straße, der die Preise für Weihnachtsbäume unverschämt in die Höhe treibt! In der Hoffnung, Ihnen mit dieser Mitteilung gedient zu haben, verbleibe ich . . ."

Von dieser Sorte kommen schockweise Briefe. Daneben umfangreiche Exposés von Wirtschaftsverbänden — man staunt bei der Kürze der Zeit! —, in denen klargelegt wird, warum gerade in dieser Branche die Preise nicht gesenkt werden könnten.

Es kommen auch völlig verzückte Briefe, die ihren Höhepunkt wohl in der pathetischen Aufforderung finden: „Götz von Berlichingen, zeige Deine eiserne Hand!"

Na, und dann die „selbstlosen" Offerten! Da finden sich die kuriosesten Dinge. Auskunftei bietet sich an, eine Sonderabteilung für überhöhte Preise einzurichten. Ein Hellseher schlägt ein Pauschalabkommen für die Mitteilung jedes Falles von Preiswucher vor. Und ein ganz Findiger will einen Bund entlassener Angestellter gründen, — „um den Herrn Preiskommissar mit Informationen über ihre früheren Firmen bestens bedienen zu können."

Andere möchten wieder vom Herrn Preiskommissar eine Beglaubigung, daß die Preise in ihrem Geschäft besonders billig seien. Und ein Markenartikel-Konzern, ob er nicht für seine Waren das Bild des Preiskommissars als Markenzeichen-Gewähr für besondere Billigkeit! — benutzen dürfe

*

Im Reichsernährungsministerium kommen und gehen die Menschen, — hier scheint sich jetzt die ganze Wirtschaft nacheinander ein Stelldichein zu geben.

Die Wilhelmstraße seufzt hörbar: Hatte sie nicht nach den Fieberwochen der Notverordnung Anspruch auf ein wenig Ruhe nach dem Sturm? Siehe da, der Sturm hat mit dem Einzug des Preiskommissars wieder richtig begonnen, die fieberhafte Spannung geht weiter, steigt an.

Ein belauschtes Gespräch in der Wilhelmstraße: „Sagen Sie, — jetzt ist doch nächstens Weihnachten?" — „Bei uns? — — 1933 vielleicht!"

Das Wohnungsproblem

in der neuen Notverordnung

In einem Rundfunkvortrag über die Hauszinssteuer, die Mietsenkung und die Regelung der Wohnungswirtschaft durch die neue Notverordnung führte Oberregierungsrat Durst vom Reichsarbeitsministerium u. a. folgendes aus:

In der Regelung der Gebäudeentschuldungssteuer oder der

Hauszinssteuer,

wie sie allgemein genannt wird, setzt die Notverordnung den Schlußstein unter eine Entwicklung, die im Frühjahr 1924 im Zusammenhang mit der Aufwertungsgesetzgebung begann. Die Steuer selbst war seit ihrem Bestehen politisch und wirtschaftlich stark umstritten. Bereits die Oktobernotverordnung sah eine Senkung der Steuer ab 1. April 1932 grundsätzlich um 20 v. H. vor. In dieser Höhe wird nunmehr die Steuer in den nächsten drei Jahren, also vom 1. April 1932 bis zum 31 März 1935, erhoben. Dann wird sie stufenweise abgebaut, und zwar in den Jahren 1935 und 1936 um 25 Proz. und in den darauffolgenden drei Jahren um 50 v. H. Vom 1. April 1940 ab wird eine Hauszinssteuer nicht mehr erhoben. Daneben bringt die Neuregelung für den Hausbesitzer die Möglichkeit, die Steuer zu sehr günstigen Bedingungen vorzeitig abzulösen. Der Ablösungsbetrag ist verschieden nach dem Zeitpunkt, in dem die Ablösung erfolgt.

Die Verordnung regelt ferner eingehend den

Verwendungszweck

sowohl des noch laufenden Steueraufkommens als auch der Ablösungsbeträge. Für die Zwecke der Wohnungswirtschaft, also für den Kleinwohnungsbau, die Erhaltung des Altwohnraumes und die Teilung von Großwohnungen, für Miets- und Zinszuschüsse, für die Abdeckung von Vorgriffen auf die Hauszinssteuer können die Länder noch Mittel bis zur Höhe von einem Fünftel des Aufkommens verwenden. Daneben bleibt das Gesetz über die Rückflüsse aus den sogenannten Hauszinssteuerhypotheken bestehen.

Die Wohnungszwangswirtschaft

ist insoweit überflüssig und abzubauen, als sich auf dem Wohnungsmarkt Angebot und Nachfrage ausgleichen. Das Wohnungsmangelgesetz tritt am 1. April 1933 endgültig außer Kraft, d. h. von diesem Zeitpunkt an dürfen Wohnungen oder sonstige Räume von den Wohnungsämtern nicht mehr beschlagnahmt und sonst in Anspruch genommen werden. Darüber hinaus wird das Wohnungsmangelgesetz schon ab 1. Januar 1932 wesentlich eingeschränkt. Danach werden künftig von der Beschlagnahme und den übrigen Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes sämtliche Wohnungen ausgenommen, deren Jahresfriedensmiete einen je nach der Ortsklasse verschiedenen Betrag übersteigt. Diese Beträge liegen zwischen 300 RM. in der niedrigsten Ortsklasse und 800 RM. in der höchsten. Werkswohnungen und Wohnungen gemeinnütziger Wohnungsunternehmungen dürfen ebenfalls nicht mehr beschlagnahm werden.

Der Mieterschutz

wird für die Zukunft in folgender Weise neu geregelt: Die Vorschriften des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes sind vom 1. April 1932 an nicht mehr anwendbar auf teure Wohnungen, das sind Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete von 1600 RM. und mehr in Berlin, 1400 RM. und mehr in den Orten der Sonderklassen bis zu 450 RM. und mehr in Ortsklasse D. Außerdem werden befreit alle Neubauten, alle durch Um- oder Einbauten neugeschaffenen Räume ohne Rücksicht darauf, ob sie mit Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln errichtet wurden oder nicht. Das gleiche gilt für alle durch Teilung einer Wohnung oder Umwandlung von Geschäftsräumen neu geschaffenen Räume und für sämtliche Untermietsverhältnisse.

Die Grundlage für die Mietsenkung

ist geschaffen durch die Herabsetzung des Zinsfußes für Aufwertungs- und sonstige Hypotheken in Verbindung mit der Neuregelung der Hauszinssteuer. Die Ursache für die unterschiedliche Behandlung der Alt- und Neubauten liegt darin, daß die Hauszinssteuer nur bei Altbauten erhoben wird. Die Hauszinssteuer ist abgestimmt auf die Höhe des Zinsfußes der Aufwertungshypotheken. Nachdem der Zinsfuß der Aufwertungshypotheken statt auf 7½ auf 6 v. H. vom 1. Januar 1932 an festgesetzt wurde, konnte die Entlastung, die der Hausbesitzer auf diese Weise erfährt, zu einer gleichmäßigen Mietsenkung herangezogen werden. Beim Altwohnraum wurde eine gleichmäßige Senkung der Miete um 10 v. H der Friedensmiete vorgeschrieben.

Grundsätzlich anders hingegen liegen die Dinge Neuhausbesitz. Eine Hauszinssteuer wurde beim Neuhausbesitz nie erhoben. Hier stehen daher für eine Mietsenkung nur die Beträge zur Verfügung, die der Neuhausbesitz durch die Zinssenkung erspart. Hier müßte eine individuelle Lösung gefunden werden.

Dem Andenken des Komponisten von „Stille Nacht, heilige Nacht"



Der Konzertsänger Feliz Gruber, ein Nachkomme des Schöpfers von „Stille Nacht, heilige Nacht", singt am Grabe seines Großvaters Franz Gruber in Hallein (Oesterreich) das weltbekannte Weihnachtslied.

Das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht", das von dem Organisten Franz Gruber im Jahre 1818 komponiert wurde und seitdem seinen Siegeszug durch die ganze christliche Welt antrat, hat seinem Schöpfer ein unvergängliches Andenken bei der Nachwelt verschafft. In diesen Tagen fand wiederum am Grabe Franz Grubers eine stille Feier statt, bei der sein Enkel das Lied auf der Originallaute, die schon der Komponist benutzte, vortrug.

„Das Niederträchtigste, was je hingesudelt wurde"

Eine deutliche Antwort Oberbürgermeisters Jarres an das „Andere Deutschland"

In dem Berliner Verlage „Das andere Deutschland" ist in diesen Tagen eine Schmähschrift erschienen, die mit alten und neuen Lügen das Andenken an den im Ruhrkampf von den Franzosen standrechtlich erschossenen Schlageter in der schmählichsten Weise behandelt. Der Verlag hat die Dreistigkeit gehabt, dieses Pamphlet auch dem Oberbürgermeister Dr. Jarres zuzuschicken, der dem Verlage wie folgt geantwortet hat:

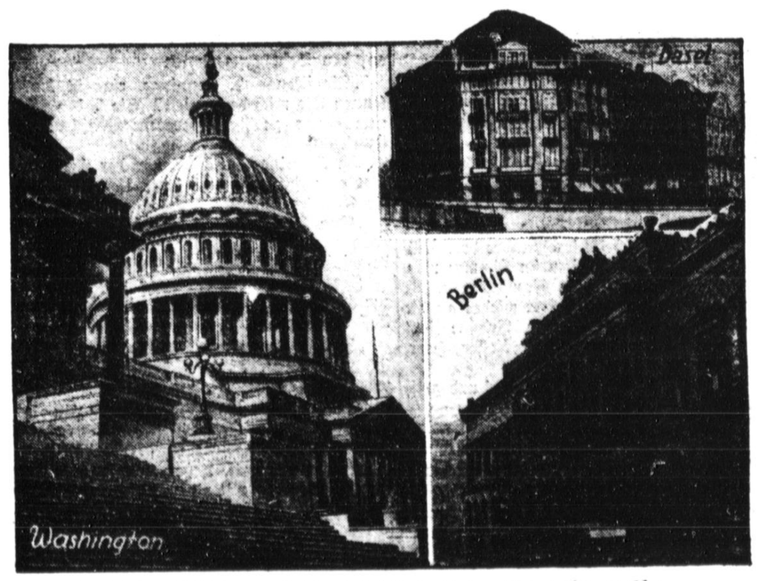
Ich erhalte heute die von Ihnen verbreitete Flugschrift „Wer war Schlageter". Da Sie an die Zuschrift Einschreibe- und Rückscheingebühr verschwenden, nehme ich an, daß Sie mir dieses neue Produkt Ihres Verlages nicht nur deshalb zuschicken, weil mein Name darin mehrfach genannt ist, sondern auch deshalb, weil Sie ein Urteil von mir wünschen. Es sei ihnen hiermit gegeben:

Das Pamphlet ist das Niederträchtigste, was jemals eine Schmierhand hingesudelt hat. Als am 26. Mai 1923 Albert Leo Schlageter unter den Kugeln der Franzosen auf der Golzheimer Heide endet hatte, trat der französische Offizier, welcher das Exekutionskommando befehligte, an die Leiche heran und senkte tiefergriffen den Degen vor der sterblichen Hülle des Mannes, der hunderte Male sein Leben für sein Vaterland in die Schanze geschlagen hatte und wie ein Held für sein Volk gestorben war. So ehrte ritterlich der Feind den Feind. Wenn der **feige Geselle,** der ohne Veranlassung, und ohne seinen Namen zu nennen, heute das Andenken Schlageters zu beschmutzen versucht, ein Deutscher ist — ich kann das nicht glauben —, so hätte er **verdient, daß ihm die Knochen im Leibe zerschlagen werden.**

gez.: Dr. Jarres.

Aus China wird der Rücktritt des Finanzministers Soong und des Außenministers Dr. Wellington Koo gemeldet. Außenminister Dr. Koo hatte bereits am 5. Dezember, wie erinnerlich, seinen Rücktritt erklärt, war aber auf Bitten der Regierung weiter im Amte verblieben.

Stätten der Reparationspolitik



In diesen Gebäuden entscheidet sich Zukunft des Reparationsproblems.

Das Capitol in Washington, wo gegenwärtig der Kampf der Parteien um die Regelung der Schuldenfrage tobt.

Oben: Das Savoy-Hotel in Basel, wo ein Sonderausschuß der B. J. Z. die deutsche Wirtschaftslage untersucht.
Unten: Die Reichsbank in Berlin, wo die internationale Bankier-Konferenz über die Verlängerung des Stillhalte-Abkommens berät.

Aus dem Vereinsleben

Jungdeutsche Heimweihe. Die Bruderschaft Paderborn des Jungdeutschen Ordens vollzog am Sonntag in Gegenwart des Komturs Dr. Berendes in einer jungdeutschen Feierstunde die Weihe ihres neuen Heimes. Das Heim, das auf dem Grundstück Hester liegt, und etwa 30—40 Personen Platz zu bieten vermag, ist von den Brüdern ohne fremde finanzielle Hilfe mit eigener Arbeitskraft aus einer Rumpelkammer zu einem durchaus gemütlichen und wohnlichen Heim umgestaltet, das nun — Werk und Mittelpunkt jungdeutschen Gemeinschaftsgeistes — den Brüdern für Arbeit und Erholung an Schulungs-, Sing- und Spielabenden eine Stätte bietet, an der sie weilen können, ohne Geld für Getränke ausgeben zu müssen. Bei der Einweihungsfeier konnte der stellvertr. Großmeister, Bruder Prieß, einige neue Brüder für den Jungdeutschen Orden verpflichten. Der Komtur der Ballei Ostfalen, Bruder Dr. Berendes Marienmünster, gab dem neuen Heim in seiner Weiherede angesichts des jungdeutschen Kampfes für Arbeitsdienst und Ostsiedlung den symbolischen Namen: „Die Siedlung."

Mitteilungen der Landwirtschaftskammer

Der Auslandspressedienst der Nachrichtenstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat macht bekannt, daß in Dänemark eine weitere Verschärfung der Milchkontrolle beabsichtigt ist.

Zur weiteren Verbesserung der Milchkontrolle und Bekämpfung der Rindertuberkulose ist dem Dänischen Reichstag ein Gesetzesvorschlag zugegangen. Der Vorschlag bezweckt zunächst die Einführung einer einheitlichen Milchkontrolle in allen Gemeinden des Landes. Der Grund für den Vorschlag ist der große Erfolg der bisher freiwilligen Kontrollvereine. Den Milchkontrollvereinen, die z. Zt. in Dänemark in einer Stärke von 1500 Vereinen mit etwa 48 000 Mitgliedern ungefähr 630 000 Kühen d. s. etwa 40 Proz. des gesamten Kuhbestandes kontrollieren, ist im wesentlichen die außerordentliche Steigerung der Buttererzeugung zu verdanken. Die Leistungssteigerung der kontrollierten Kühe auf den dänischen Inseln geht z. B. daraus hervor, daß im Jahre 1900, 1901 etwa 5 Proz. aller Kühe kontrolliert wurden, und daß diese Kühe 2945 Klg. Milch im Durchschnitt pro Kuh mit 3,39 Proz. Fettgehalt und 99,8 Proz. Butterfett erzeugten, während im Jahre 1929/30 48 Proz. aller Kühe kontrolliert wurden mit einer Durchschnittserzeugung pro Kuh von 3730 Klg. Milch mit einem Fettgehalt von 3,86 Proz. und einem Butterfett von 144,0 Klg. In einzelnen Gebieten des Landes stehen z. Zt. 70 Proz. der Kühe unter Kontrolle.

Ferner soll für Milch in den Molkereien eine obligatorische Kontrolle eingeführt werden. Man denkt an die allgemeine Einführung einer Zentrifugenprobe. Zur Bekämpfung der Rindertuberkulose soll eine ausreichende Anzahl von Kreistierärzten angestellt werden, denen in ihrem Bezirk die Leitung einer systematischen Bekämpfung der Tuberkulose in enger Verbindung mit den Molkereigenossenschaften zu übertragen ist. Geldmittel sollen nur soweit zur Verfügung gestellt werden, als die Bekämpfung der Tuberkulose im wesentlichen bereits durchgeführt ist.

Diese in Dänemark geplanten Maßnahmen sollten für unsere Landwirte einen Anreiz bilden, die mit der Milchkontrolle erzielten Erfolge nicht unnötiger Weise dadurch aufs Spiel zu setzen, daß die freiwillige Milchkontrolle einfach aufgegeben wird. Jeder Landwirt, der rechnungsmäßig oder mit dem vollen Verständnis des prüfenden Landwirts die Erfolge nachprüft, die mit der Milchkontrolle in seinem Betriebe erreicht wurden, wird sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß die Milchkontrolle eine der wichtigsten Leistungsprüfungen darstellt, die wir in der Landwirtschaft durchführen können. Nachdem uns Dänemark auf dem Gebiete der Butterproduktion schon so gewaltig überflügelt hat, sollten wir alle Anstrengungen nach besten Kräften unterstützen, die dazu geeignet sind, im Wettbewerb mit der dänischen Produktion zu bestehen. Dazu aber ist die Milchkontrolle, die Dänemark auf gesetzlicher Basis ganz allgemein einführen will, eines der wichtigsten Mittel.

Zeitschriftenschau. Sechs deutsche Madonnen, Ausschnitte aus Gemälden großer deutscher Meister, läßt das neue Daheim (68. Jahrgang Nr. 11) seine Leser in einer weihnachtlichen Preisaufgabe bestimmen. Ludwig Borchert erzählt launige Geschichten von Diplomaten aus alter und neuer Zeit. Vom ersten Schneefall plaudert Alfred Freitag. Ein „Paketlazarett" der Reichspost wird uns in Wort und Bild geschildert. Die Wochenschau zeigt Neuigkeiten für das kommende Zeit. Einem spannenden Abschnitt des Romans „Minister in Torri" von Hans Winand folgen die abgeschlossene Novelle „Ein Stern flammt auf" von Wolfgang Federau und die lehrreiche kleine Zeitgeschichte „Zwei Frauen" von Karl Fuß. Reizende Abbildungen aus alten deutschen Kinderbüchern zeigt Karl Hobrecker in seinem Aufsatz „Ausflug nach Lilliput". Ferner bringt das schöne Heft ein „Altberliner Wiegenlied" von Aug. H. Brunter, das Frauendaheim mit hauswirtschaftlichen und modischen Ratschlägen, eine zweiseitige Kunstbeilage, Rätsel, Büchertisch und den umfassenden Daheimanzeiger.

Das neueste Heft der Zeitschrift „Die Sendung" (Verlag Hermann Reckendorf G. m. b. H., Berlin SW 68) befaßt sich u. a. mit wichtigen aktuellen Rundfunkfragen, so mit dem Schallplatten-Krieg mit einer zwar sehr erwünschten, aber noch keineswegs wahrscheinlichen Herabsetzung der Gebühren und mit der Kürzung der großen Gehälter im Rundfunk. Den Freunden der heiteren Musik wird ein Aufsatz von Dr. Albert K. Henschel über den „Schlager" willkommen sein. Die nahende Weihnachtszeit kommt auch in dem vorliegenden Heft der „Sendung" zur Geltung. Außer dem technischen und dem Unterhaltungsteil noch dem über 30 Seiten starken Programmteil. „Die Sendung" ist im Buch- und Zeitungshandel zum Preise von 25 Pfennig überall zu haben.

Kleines Schöffengericht Detmold

Die politische Rauferei an der Post

Sämtliche angeklagte Nationalsozialisten freigesprochen

Detmold, 16. Dez.

Das Schöffengericht prüfte heute in einem besonderen Sitzung die Schuldfrage in der Schlägerei zwischen Mitgliedern der Nationalsozialisten und der Kommunisten bei der Post in Detmold. Die Angelegenheit, in der der durch die Messerstecherei beim Schlachthof bekannt gewordene Kommunist Schäfer verwickelt war, hat derzeit Aufsehen erregt. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Arbeiter **Paul Wiele**, den Kaufmann Josef Focke, den Kaufmann Albert Holthuis, den Zeitungsverkäufer **Heinrich Hinrichs** und den früheren Strafanstaltshauptwachtmeister **Harder** in Detmold Anklage wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung erhoben. Zu der Verhandlung waren aus beiden Parteilagern eine große Zahl Zuhörer erschienen.

Am 18. September, abends gegen 10 Uhr, hat sich der Vorfall abgespielt. An den Tagen vorher waren schon Schlägereien und Reibereien vorausgegangen. Noch am gleichen Nachmittage hatte es zwischen dem Kommunisten Schäfer und Mitgliedern der Nationalsozialistischen Partei in Grüttemeiers Diele eine Auseinandersetzung gegeben. Schäfer ist hier, so behaupten wenigstens die Nationalsozialisten, mit Gewalt an die Luft gesetzt, weil er Grüttemeier an den Kragen wollte. Bei dieser Gelegenheit wurden von Schäfer schon Ausdrücke gebraucht, die die Nationalsozialisten als Drohung auffaßten. Am Abend des Tages bat dann der Angeklagte Hinrichs, der in den Baracken am Schlachthofe seine Wohnung hat, daß die anderen Angeklagten ihn begleiteten, weil er einen Ueberfall der Kommunisten befürchtete. Bei der Post hielten sich die Kommunisten Dammler und Schäfer auf. Diese beiden behaupten, daß Hinrichs mit dem Finger an den Kopf gezeigt habe, um zu erkennen zu geben, daß beide verrückt seien. Schäfer hat dann dem Hinrichs eine Bemerkung zugerufen, auf die hin Hinrichs über die Straße sich nach Schäfer zu begab. Die nun folgende Auseinandersetzung wird von den Parteien und Zeugen ganz verschieden dargestellt. Jedenfalls sind die beiden Kommunisten Dammler und Schäfer von mehreren Nationalsozialisten furchtbar verhauen worden. Der abgebrochene dicke Spazierstock, der auf dem Tisch des Hauses liegt, und die Enden einer Hundepeitsche bezeugen dies besser als die Aussagen der Zeugen. Der Zeuge K., dem die Geschlagenen leid taten, ging dann auf Wiele zu, faßte ihn an den Arm und bat ihn, er möge doch von Schäfer ablassen. Wiele war aber derart in Fahrt, daß er auf die Bitte nicht achtete, sondern ihm mit dem Spazierstock einen Schlag durchs Gesicht versetzte, so daß der Zeuge eine schwere Augenverletzung davontrug. Wiele behauptet, er habe den Zeugen in dem Durcheinander nicht erkannt. Die Angeklagten Hinrichs und Harder bestreiten, daß sie sich an der Schlägerei beteiligt hätten. Es kann ihnen dies auch nicht bewiesen werden. Insbesondere tritt der Zeuge Erbprinz zur Lippe als Entlastungszeuge für Harder auf, dem er bestätigt, daß er sich nicht an der Schlägerei beteiligt habe. Die anderen Angeklagten behaupten, daß sie nur in Notwehr gehandelt hätten.

Das Gericht spricht nach langer Beratung alle Angeklagten frei.

Harder und Hinrichs hätten sich nicht beteiligt. Die anderen aber hätten in Notwehr gehandelt und sich deshalb nicht strafbar gemacht.

Der landwirtschaftl. Vollstreckungsschutz

Im Berliner Rundfunk sprach gestern abend der Ministerialrat im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Quassowski über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz in der neuen Notverordnung.

Der Redner schilderte einleitend die Notlage der Landwirtschaft und ihre Ursachen. Die wie im Osten des Reiches, so auch im Norden, Westen und Süden gruppenmäßig einsetzenden Zwangsversteigerungen und die gehäuften Zwangsvollstreckungen, erklärte er, drohten zu einer Aushöhlung der Betriebe zu führen und die kommende Ernte zu gefährden. Hier nun greife die neue Notverordnung mit einer Senkung der Zinsen und einer Sondergestaltung des Zwangsvollstreckungsverfahrens für landwirtschaftliche Betriebe ein. Die Vorschriften gälten für alle Teile des Reiches, soweit nicht die Betriebe des Ostens dem Sicherungsverfahren nach der Sicherungsverordnung für den Osten unterstellt seien. Das Zwangsversteigerungsverfahren, das durch die Notverordnung allgemein, also auch für die nicht landwirtschaftlichen Schuldner geregelt worden sei, erfahre für die landwirtschaftlichen Grundstücke eine Erweiterung des Schutzes der Grundstückseigentümer. Auch wenn z. B. der landwirtschaftliche Schuldner mit seinen Leistungen über drei Monate im Rückstande sei und dem Gläubiger aus der Lage besondere Nachteile erwüchsen, so solle doch auf Antrag des Schuldners die Zwangsversteigerung des landwirtschaftlichen Grundstücks auf die Dauer von sechs Monaten, und wenn diese Frist vor dem 30. September ablaufen würde, bis zum 30. September 1932 einstweilen eingestellt werden, wenn die ordnungsmäßige Fortführung des Betriebes und die Einbringung der Ernte bei einer Betriebsführung durch den Schuldner gewährleistet erscheinen, aber bei Ablehnung der einstweiligen Einstellung gefährdet sein würden. Beantrage der Gläubiger die Zwangsverwaltung, so sei fortan der landwirtschaftliche Schuldner selbst zum Verwalter zu bestellen unter der Voraussetzung, daß er dazu bereit und befähigt sei. Das Gericht habe eine Aufsichtsperson zu bestellen, unter deren Aufsicht der Schuldner die Verwaltung zu führen habe. Sowohl der Schuldner als Verwalter wie die Aufsichtsperson unterlägen der Aufsicht und den Weisungen des Gerichts und seien für die ordnungsmäßige Erfüllung ihrer Aufgaben allen Beteiligten verantwortlich. Komme der landwirtschaftliche Schuldner als Zwangsverwalter nicht in Betracht, so sei das als Gläubiger beteiligte Realkreditinstitut berechtigt, einen Zwangsverwalter vorzuschlagen. Wenn bewegliche Gegenstände des landwirtschaftlichen Betriebes wegen Geldforderungen gepfändet würden, dann sei auf Antrag des Schuldners die Zwangsvollstreckung dann aufzuheben, wenn dem Schuldner durch die Zwangsvollstreckung die Mittel entzogen würden, die zur ordnungsmäßigen Fortführung der Wirtschaft bis zur nächstjährigen Ernte benötigt werden und der Schuldner die Gewähr biete, daß er den Erlös aus der Veräußerung der Gegenstände zur ordnungsmäßigen Fortführung der Wirtschaft verwenden werde. In der gleichen Weise wie die Eigentümer seien auch die landwirtschaftlichen Pächter geschützt.

Für alle diese Schutzvorschriften, so schloß der Redner, gelte der gleiche Grundsatz: In die bestehenden Rechtsbeziehungen zwischen dem Landwirt und seinen Gläubigern wird nicht eingegriffen. Forderungen, Lieferungsverpflichtungen, Wechselverbindlichkeiten bleiben unverändert bestehen. Eingegriffen wird nur in das Zwangsvollstreckungsverfahren und in dieses nur soweit, als es zur Verhütung einer Gefährdung der nächsten Ernte nötig ist und nur insoweit, als der landwirtschaftliche Schuldner die Gewähr dafür bietet, daß er selbst diese Ernte am zweckmäßigsten vorbereiten und einbringen wird.

Ein Jahr Zuchthaus – für 8 Pfennige

In Berlin ist dieser Tage ein Posthelfer zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden, weil er ein paar Briefe erbrochen hatte, in denen er Geld vermutete. Seine ganze Beute betrug 8 Pfennig in Briefmarken — eine armselige Achtpfennigmarke war das Resultat seiner Verbrechen, die ihm ein Jahr Zuchthaus eingetragen haben. Denn das Gesetz bestraft für die Tat, nicht für den Erfolg.

Das Aufbrechen der paar Briefe wäre dem jungen Menschen nicht so tragisch angerechnet worden, wenn er nicht auf eine gefährliche Art seine Amtspflicht verletzt hätte. Zwar ist er nur Posthelfer, und sein Einkommen — 40 Mark in der Woche — ist bescheiden. Aber für das Strafgesetz ist er trotzdem Beamter.

Das Gesetz ist blind, aber die Richter haben Augen im Kopf. Sie sehen einen jungen Menschen vor sich, der im Grunde nur ein dummer Junge ist. Mit seinen 20 Jahren wohnt er bei den Eltern und liefert seinen Verdienst ab. Aber er ist naschhaft und kann nicht widerstehen, wenn im Postamt der Schokoladenverkäufer herumgeht. Für 7 Mark hat er nach und nach Schokolade gekauft — auf Kredit. Schließlich bekommt er Angst, der ungeduldig gewordene Verkäufer könne ihn bei seinem Vater anzeigen. Dieser Vater ist Postsekretär im gleichen Postamt, ein gewissenhafter Beamter, dem unbezahlte Näschereien als der Gipfel der Unkorrektheit erscheinen würden. Nur vor ihm sich nicht verantworten müssen! Lieber bricht man ein paar Briefe auf; es gibt ja niemand acht.

Es gibt doch jemand acht, nämlich die Schreiber und Adressaten der Briefe. Sie merken es, wenn ihre Sendungen nicht ankommen. Und wenn reklamiert wird, forscht die Post peinlich genau nach. Zwar hat sie für die Briefe keine Verantwortung übernommen, aber trotzdem will sie den Ruf nicht auf sich sitzen lassen, daß eine ihr anvertraute Sendung verloren gegangen sei.

Die Richter haben Augen im Kopf. Ihnen tut der junge Mensch leid. Sie sehen, daß er mehr eine Dummheit als ein Verbrechen begangen hat. Aber das Gesetz drückt auch das Mitleid unter seine Klauen. Es ist nicht dazu da, einem Verirrten und Gestrauchelten wieder aufzuhelfen, sondern die Allgemeinheit von den Verirrungen und dem Straucheln des Einzelnen zu schützen. Die Post muß sicher sein.

Die Richter werden ein Gnadengesuch befürworten. Die Postbehörde wird — ja was wird sie? Sie wird ihren jungen Posthelfer fristlos entlassen. Mitleidige Leute finden, daß das Gesetz zu hart und die Postbehörde zu unnachsichtig sei. Ein Irrtum! Die Post muß sicher sein und Vertrauensbrüche müssen bestraft werden. Aber man muß auch die Funktionäre der Postsicherheit vor der Versuchung zum Vertrauensbruch bewahren. Und so endet diese tragische Geschichte mit einer Moral, die in diesen Tagen der Vierten Notverordnung ganz besonders zeitgemäß ist.

Bunte Reihe

Der Kuß — im Lichte der Wissenschaft

In Amerika gibt es einen Mann, der offenbar sehr viel Zeit hat. Er hatte sich nämlich die Aufgabe gestellt, den Kuß wissenschaftlich zu analysieren, und dabei folgendes Resultat festgestellt: 0.1 Gr. Wasser, 0.7 Gr. Eiweiß und Globutin, 0.032 Gr. Phosphat, 0,761 Gr. Fett (!), 0.45 Gr. Kochsalz, 0.04 Gr. Chlorkalium, 0.01 Gr. Kalk, 0.34 Gr. Gummi sowie geringe Bestandteile von Magnesiumoxyd, Eisenoxyd, Aluminiumoxyd und ganz wenig Schwefel. Deshalb also schmeckt so vielen Menschen der Kuß so gut . . .

*

Kurz, kürzer, am kürzesten

Vor etwa einem Monat starb in Chikago ein Mann mit dem Namen Re. Eine Zeitung benutzte die Gelegenheit, um Betrachtungen über diesen nach ihrer Ansicht kürzesten Namen aufzustellen. Sofort aber regnete es Proteste aus der Leserschaft. Ein Mr. Ur in Torrington, ein Mr. Ek in Minnesota, ein Mr. Sy und ein Mr. Py und noch eine ganze Anzahl Misters mit kurzen Namen meldeten sich zum Wort. Sie wurden aber alle geschlagen von einem Mann in Chikago, der Mr. A heißt und im Telephonbuch unter A. A. den ersten Platz hat. Aber warum streiten sich die Amerikaner? Der Mann mit dem kürzesten Namen der Welt heißt einfach J und lebt in China. Er braucht nur einen einzigen Strich zu machen, dann hat man schon seine Unterschrift.

*

Kopfjäger aus religiösen Gründen

Der bekannte Globetrotter Aleko E. Lilius erzählte kürzlich in einem Zeitungsartikel von einem Besuch auf den Philippinen, wo er einen sonderbaren Brauch antraf. Ein dortiges Bergvolk, die Igoroter, glauben nach ihren Religionsgrundsätzen, daß Gott ihnen befohlen habe, so viel Menschenköpfe wie möglich zu erbeuten, um sie ihrer Gottheit zum Opfer zu bringen. Zwar haben die amerikanischen Behörden diesen höchst unsympathischen Sport längst verboten, aber trotzdem steht auf Luzon die Kopfjägerei noch heute in voller Blüte.

Sport und Spiel

Auf lippischen Sportplätzen

RSV. Blomberg — SV. Diestelbruch-B. 2:2 (1:1)

Das Verbandsspiel wurde in nebligem Wetter und auf einem aufgeweichten, schlammigen Platze ausgetragen. Blomberg hatte guten Ersatz eingestellt und die Gäste erschienen zur Verwunderung aller nur mit 10 Mann. — Auf eine Flanke des Rechtsaußen schoß der kleine Mittelstürmer überraschend unhaltbar ein. Durch diesen Erfolg ermutigt, griffen die Diestelbruch-Wahlhauser herzhaft an, aber der kaum spielfähige Boden ließ sie zu keinem weiteren Erfolge kommen. Wiederholt standen auch die Einheimischen in günstigster Schußposition, aber der Boden war zu schwer. Nach verteiltem Spiel kamen die Blomberger durch ihren rechten Läufer zum verdienten Ausgleich. Nach der Halbzeit drängten die Gäste unentwegt, bis ihnen schließlich auch durch ihren Halblinken der Ausgleich vergönnt war. Jetzt besann sich der Platzverein aber auch auf frühere Leistungen. Angriff auf Angriff rollte aufs Gästetor, wo die Verteidigung aber immer wieder in bravouröser Art klärend eingreift. 1 Minute vor Schluß gelang dann auch der vielbejubelte Ausgleich.

*

Aus den Vereinen

SV. Diestelbruch-Wahlhausen.

Am Freitag Turnabend der Jugendlichen. Abteilungsleiter Bracht. Am Sonntag empfängt die 1a-Jugend und die 1. Mannschaft die gleichen von Arminia Hiddesen. Anstoß der Jugend 1 Uhr und der 1. Mannschaft 2½ Uhr. Für die 2. Elf lag bisher kein Spielabschluß vor.

„Blau-Weiß" Wehren-Fissenknick.

Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Lokal Hahn (Wehren) unsere diesjährige Generalversammlung statt. Da wichtige Punkte, u. a. Vorstandswahl und Sportplatzfrage, zur Besprechung stehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Ebenfalls werden alle Herren, die unserer Bewegung noch fernstehen, zum Besuch der Versammlung eingeladen.

Brief-Kasten

K. K. 100. Wenn eine Anmeldung zur Aufwertung nicht erfolgt ist und die Hypothek gelöscht ist, sind Sie zu keiner Aufwertung mehr verpflichtet.

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche **„Franz-Joseph"-Bitterwasser** ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apotheken und Drogerien erhältlich. (1709

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Produktenbericht

Fest.

wtb. **Berlin,** 16. Dez. Die vom Auslande gemeldete kräftige Befestigung hat hier stimmungsmäßig einen gewissen Eindruck machen können. Das inländische Angebot von Brotgetreide und ebenso auch von Hafer ist nach wie vor außerordentlich gering, man neigt in Börsenkreisen allgemein der Meinung zu, daß die Verkäufe der Landwirtschaft lediglich durch den Geldbedarf bestimmt werden. Jede Belebung der Nachfrage drückt sich in Anbetracht dieser Situation in einer stärkeren Preisbewegung aus. Die nur ziemlich schwach versorgten Mühlen zeigten heute infolge einer leichten Belebung des Mehlgeschäftes lebhaftere Nachfrage nach Weizen und Roggen, so daß die Weizenpreise um etwa 3 Mark, die Roggenpreise um etwa 2 Mark anziehen konnten. Bei den Käufen war Bahnware im allgemeinen bevorzugt, einmal wegen der bestehenden Frostgefahr, und zum anderen auf Grund der heute in Kraft getretenen Senkung der Eisenbahnfrachtsätze. Die Befestigung der Lieferungspreise entsprach etwa der der Promptpreise. Weizen- und Roggenmehl ist in den Forderungen um 25 Pf. pro Sack erhöht, das Geschäft hat sich zwar etwas gebessert, die höheren Forderungen sind jedoch vorläufig nur vereinzelt durchzuholen. Für Hafer bestand auch heute wieder regere Konsumnachfrage, so daß die Preise erneut anziehen konnten. Gerste in Industriequalitäten besser beachtet. Es wurden auch etwas bessere Preise bezahlt in Anbetracht der neuen Kombination von inländischer mit ausländischer Futtergerste, Exportscheine und Gerstenbezugsscheine lagen stetig bei nur allergeringsten Umsätzen. Ab morgen Maisnotiz im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft.

Produktennotierungen

Berlin, 16. Dez. Weizen 212—214, Dez. 227½, März 238¼—239¼. Roggen 190—193, Dez. 202, März 210¼—210¾. Braugerste 152—164. Futter- und Industriegerste 150—152. Hafer 134—142, Dez. 154½, März 161—161½. Weizenmehl 27—31. Roggenmehl 25.90—28. Weizenkleie 9¼—9½. Roggenkleie 9¾—10¼. Viktoriaerbsen 22—28½. Kleine Speiseerbsen 22—25½. Futtererbsen 16—18. Peluschken 16 bis 18. Ackerbohnen 16—18. Wicken 16—19. Lupinen, blaue 10½—12. Lupinen, gelbe 13—15. Seradella, neue 22—27. Leinkuchen 12—12.20. Erdnußkuchen ab Hamburg 12.—12.0. Erdnußmehl ab Hamb. 12.10 bis 12,20. Trockenschnitzel 6.10—6.20. Soyabohnen, am Hamburg 10.60—11.20, dto. ab Stettin 12.50 bis 12.70.

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 16. Dez. Weizen, Manitoba I 5.90. Roggen, nordrussischer 4.85. Gerste, Donau 4.95, dto. Russen 5.10, dto. Canada III 5.05. Hafer, Dt. pomm. Weißhafer, 56—57 Klg., 8.75, dto., 54—55 Klg., 8.45, dto., 51—52 Klg., 8.35. Mais, La Plata 8.50, dto. Donau-Galfox 8.10.

Hannoverscher Viehmarkt

MC. **Hannover,** 16. Dez. Auf dem heutigen Viehmarkt wurden aufgetrieben: 25 Ochsen, 68 Bullen, 305 Kühe, 83 Färsen, 513 Kälber, 136 Schafe und 1664 Schweine. Der Handel war in allen Gattungen mittel. Es kosteten: Ochsen: a) 30—34. Bullen: a) 30—34, b) 26—29, c) 24—25. Kühe: a) 26—30, b) 20—25, c) 16—19, d) 12—15. Färsen: a) 30—34, b) 26—29. Kälber: a) 48—55, b) 38—47, c) 25—36. Schafe: a) 30—35, b) 25—28. Schweine: a) 41—42, b) 41—42, c) 39—40, d) 36—38, e) 34—35, Sauen 30—36.

*

Preissenkung für Nähmaschinen. Wie uns das Literarische Büro des Verbandes Deutscher Nähmaschinenhändler mitteilt, tagte am 14. Dezember in Eisenach der Verein Deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten. An den Verhandlungen nahmen die Vertreter des deutschen Nähmaschinenfachhandels teil. Es wurde beschlossen, die Preise für Nähmaschinen mit sofortiger Wirkung um 10 Proz. ab Fabrik zu senken. Diese Preissenkung wird selbstverständlich in vollem Umfange im Kleinhandelspreis zum Ausdruck kommen.

Deutscher Reichspost-Kalender 1932. Herausgegeben mit Unterstützung des Reichspostministeriums. Konkordia-Verlag, Leipzig C 1, Goethestraße 6. Preis RM. 4.— — Der Deutsche Reichspost-Kalender ist in vierter Folge erschienen. Der neue Jahrgang bringt eine Fülle von interessantem Stoff. Er unterrichtet in gefälliger und leicht faßlicher Form über die vielseitige Tätigkeit der Reichspost, über ihre volks- und weltwirtschaftliche Bedeutung, über die Technik und nicht zuletzt über die Menschen, die in und mit dieser großen Verkehrsverwaltung leben und arbeiten. Die Aufmachung des Kalenders ist wiederum erstklassig. Papier und Druck sind vorzüglich, die Bilder und Zeichnungen wirkungsvoll, die erläuternden Texte knapp und klar. Die Anschaffung des Deutschen Reichspost-Kalenders für 1932, der Beratung und Anregung in lebendigster Form bietet, ist deshalb warm zu empfehlen.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Verein für Einheitskurzschrift. Am Sonnabend dem 19. Dezember 1931, abends 8¼ Uhr, Weihnachtsfeier im Hotel „Stadt Frankfurt". Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

Schönemark-Schmedissen. Kriegerverein. Sonntag, den 20. Dez., nachm. 5 Uhr Versammlung im Kruge zu Schmedissen. Zahlreiches Erscheinen mit Angehörigen erbeten. Vortrag des Herrn Lehrer Koch.

Leopoldstal. Jungdeutscher Orden. Nächster Bruderabend am Donnerstag, 17. Dez., fällt aus. Am Sonntag, dem 20. 12., 19.30 Uhr, Weihnachtsfeier in Horn, Hotel „Zur Post".

Irrwege nach Buenos Aires

Roman von Heinz Erich Platte

20

Der Mazo erschien, gefolgt von einem geschminkten Mädchen, das sehr verstört aussah und unter heftigen französischen Beschimpfungen, die offenbar Hennings galten, dem Fahrstuhl zueilte.

„Nanu, was geht denn hier vor?" fragte Bense erstaunt.

Der Diener zog die Schultern hoch.

„Ich weiß nicht, was mit dem Señor los ist. Vor einer Viertelstunde kam er aufgeregt nach Hause, verlangte auf der Stelle eine Flasche Whisky und trank gleich hintereinander drei Gläser davon. Als ich noch bei ihm im Zimmer war, kam Yvonne, eine von seinen Freundinnen, die er, ohne ein Wort zu sagen, sofort wieder an die Luft setzte. Kein Wunder, wenn Yvonne jetzt wütend ist. Sie können sich drauf verlassen, Herr, — die ist er los!"

Bense schüttelte verwundert den Kopf und griff in die Tasche.

„Melden Sie mich, bitte! Hier ist meine Karte."

„No, Señor", sträubte sich der Diener, „das geht auf keinen Fall. Haben Sie nicht eben den Krach gehört? Herr Hennings hat mir ausdrücklich eingeschärft, daß er heute keinen Menschen mehr empfängt. Wenn ich Sie melde, und er beschwert sich beim Mayordomo, verliere ich womöglich meine Stellung."

„Nun gut", sagte Bense und schritt an dem verdutzten Mazo vorüber durch den Korridor. „Dann werde ich mich selber anmelden."

Noch bevor es der Diener verhindern konnte, stand er vor der mit der Nummer 24 gekennzeichneten Tür und pochte energisch. Da keine Antwort erfolgte, drückte er auf die Klinke.

Die Tür war verschlossen.

„Hennings, machen Sie auf! Ich bin es — Arthur Bense!"

Da hörte er, wie der Schlüssel langsam im Schloß herumgedreht wurde.

Mit einem Ruck flog die Tür auf — — und vor ihm stand in breitbeiniger Stellung ein Mann, den er im ersten Augenblick nur an dem glattrasierten Schädel und den rötlichen Augenbrauen als Fritz Hennings wiedererkannte. Er hatte beide Hände in den Taschen, sein Oberkörper bewegte sich pendelnd vor und zurück, und seine Augen waren mit einem stieren, blöden Ausdruck auf den Besucher gerichtet.

„Menschenskind, Hennings, was ist los? Erkennen Sie mich denn nicht? Sie haben sich wohl eine etwas zu stark geratene Bettschwere angetrunken?"

Da Hennings sich nicht von der Stelle rührte, trat er auf ihn zu und legte ihm den Arm auf die Schulter.

„Nun setzen Sie sich erst mal! Staunen Sie denn gar nicht, mich hier in Buenos Aires wiederzusehen?"

Hennings machte ein paar wankende Schritte zur Mitte des Zimmers hin und ließ sich in einen Sessel fallen.

„Ja, ich staune wirklich", begann er jetzt endlich zu sprechen, aber es klang nicht sehr überzeugt, was er sagte. „Tag erst mal!" Er streckte seine Hand aus, die Bense zögernd ergriff. Er hatte sich das Wiedersehen mit Hennings eigentlich etwas anders vorgestellt.

„Sagen Sie mal, lieber Hennings", leitete er die Unterhaltung mit einem Blick auf die Whiskyflasche ein, „trinken Sie eigentlich jeden Abend so eine Pulle leer? Entschuldigen Sie die indiskrete Frage, aber im Augenblick sehen Sie wirklich so aus, als ob Sie fünf Minuten vor dem Delirium tremens ständen."

Hennings lachte so gellend auf, daß Bense leicht zusammenfuhr und tatsächlich in diesem Moment den Eindruck hatte, mit einem Wahnsinnigen zusammenzusitzen.

„Haben Sie schon mal Whisky ohne Soda getrunken?" kicherte Hennings. „Ein herrliches Gesöff."

Er erhob sich mit einiger Anstrengung, holte aus dem Bücherschrank, in dem sich ein mit Likörflaschen, Gläsern und Zigarren angefülltes Regal befand, ein Weinglas und füllte es fast bis an den Rand mit Whisky. Dann schüttele er sein eigenes Glas voll und trat ganz dicht an Bense heran.

„Salud, alter Schwede! Wir wollen uns einen ankümmeln. In den heutigen miesen Zeiten ist und bleibt doch der Suff das einzig Wahre."

Bense nippte nur vorsichtig von dem scharfen Getränk. Er war für Spirituosen in dieser konzentrierten Form nicht zu haben. Jedenfalls stand es jetzt für ihn fest, daß das merkwürdige Verhalten seines Gegenübers lediglich auf die Einwirkungen des Alkohols zurückzuführen war.

Hennings, der eine Menge vertragen konnte, war jedoch keineswegs richtig betrunken. Was in ihm vorging, war nichts anderes als die rasende, peinigende Furcht vor dem Ende. Seine Angst, die er mit Whisky zu bekämpfen suchte, wurde durch den Alkohol aber nicht beschwichtigt, sondern eher noch vergrößert. Er sah Gespenster im Zimmer, erblickte durch den Nebel seines getrübten Bewußtseins die braunen Gesichter uniformierter Mulatten, die die Arme nach ihm ausstreckten, um ihm mit langen, hageren Fingern die Kehle zuzudrücken.

Es gab für ihn kein Entrinnen mehr. Daß er sich überhaupt noch in diesem Zimmer befand, daß nicht längst schon derbe Polizistenfäuste gegen die Tür gedonnert hatten, um ihn, den Giftmörder, zu holen, erschien ihm als ein unerklärliches Wunder.

In seiner Lage war jeder Gedanke an eine Flucht völlig zwecklos. Hätte er Geld gehabt, so wäre er gar nicht erst in seine Wohnung, sondern unverzüglich zum Hafen gegangen, um den gegen zehn Uhr abgehenden Nachtdampfer nach Montevideo zu besteigen. Uruguay lieferte keine Mörder aus, dort wäre er in Sicherheit gewesen. Er besaß jedoch nur ganze fünf Pesos. Mit diesem Betrag in der Tasche waren alle Fluchtpläne von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Wie er es auch betrachtete, — es gab nur noch eins: Wenn an die Tür gepocht wurde, füllte er ein frisches Glas mit Whisky, schüttete den Inhalt des ihm noch verbliebenen Briefchens mit Cyankali hinein — und trank!

Bense, der nichts von den unheilvollen Gedanken des andern ahnte, begann arglos seine Erlebnisse zu schildern.

„Sieh mal einer an", unterbrach ihn Hennings, als er von seinem Pech im Spielklub in der Rankestraße erzählte. „Wir haben also beide dieselbe Glückszahl. Ich sage Ihnen, die Nummer ist richtig!"

Als Bense lächelnd den Kopf schüttelte, begehrte er auf.

„Sind Sie heute immer noch so skeptisch? Um ein Haar hätte Ihnen doch am Roulette die schwarze Siebzehn zweimal hintereinander einen ganzen Haufen Geld geschmissen." Er dachte in diesem Augenblick schon gar nicht mehr daran, daß diese Zahl seinen Unglückstag bezeichnete. Heute, am 17. Juli, hatte er seine Tante ermordet. Mit aller Wahrscheinlichkeit war damit zu rechnen, daß dieser Tag auch sein Todesdatum werden würde.

„Und Sie", schloß Bense, nachdem er alles Wissenswerte berichtet hatte, „haben Ihre Schönheitsmittelfabrik im Berliner Norden im Stich gelassen und warten nun hier in aller Seelenruhe ab, bis Ihre Tante stirbt? Eigentlich ein beneidenswerter Beruf."

Hennings griff schnell nach dem Whiskyglas und trank gierig den ganzen Inhalt. Bense bemerkte es wohl, wie die Hand mit dem Glase zitterte, aber er legte dem weiter keine Bedeutung bei.

„Bis sie stirbt . . .? Nee — das heißt, ja, natürlich, ich warte eben, bis sie stirbt. Dann bin ich ein ganz reicher Mann."

„Und jetzt?"

„Jetzt bin ich ein ganz armes Luder!"

„Na, hören Sie mal, das verstehe ich nicht." Bense blickte sich in dem vornehm eingerichteten Zimmer um. „Ihre Tante —"

„. . . hat den komischen Ehrgeiz, mir eine gesellschaftliche Rolle zuzuschustern, die ich mangels eines entsprechenden Bankkontos gar nicht spielen kann. Um sich mit ihrem Neffen aus Deutschland wichtig zu tun, bezahlt sie diese Wohnung und hat ohne Wimperzucken dreitausend Pesos für meine Aufnahme in den feudalen Jockeyklub auf den Tisch des Hauses gelegt. Mich selbst aber speist sie mit einer monatlichen Rente ab, die nicht höher ist als der Verdienst eines Ladenjünglings, der Margarine und saure Heringe verkauft. Ich wußte ja, daß meine Tante geizig ist. Wenn ich aber geahnt hätte, daß ich gezwungen sein würde, als Neffe der Señora Juana Cazalis wie ein x-beliebiger kleiner Koofmich zu leben, der sich ein paar warme Mahlzeiten verkneifen muß, wenn er mal eine Nacht durchgebummelt hat, — weiß Gott, ich wäre nicht eher nach Südamerika gekommen, bis sich dieser Abstecher auch richtig gelohnt hätte."

Bense überlegte einen Augenblick. Dann holte er seine Brieftasche hervor und legte sie vor sich auf den Schoß.

„Daß Sie meistens schlecht bei Kasse sind, hätte ich mir freilich nicht träumen lassen. Sie leiden also an einem Zustand, der bei mir in Berlin schon chronisch geworden war, als Sie mich auf dem Potsdamer Platz ansprachen. Hätten wir uns damals nicht zufällig getroffen, ich säße wahrscheinlich noch heute in Berlin und hungerte mich als Versicherungsagent durch. Sie sind es eigentlich erst gewesen, der mich auf die Idee gebracht hat, nach Südamerika auszuwandern. Daß ich es getan habe, brauche ich nicht zu bereuen."

„Ich desto mehr. Am liebsten . . ."

„Einen Augenblick, ich bin noch nicht fertig. Sie gaben mir damals im Tiergarten einen Scheck über fünfhundert Mark. Durch besondere Umstände, die ich Ihnen vorhin schon geschildert habe, bin ich in der glücklichen Lage, Ihnen das Geld bereits heute zurückzuzahlen."

Er griff in die Brieftasche und holte die dreißig neuen Zehnpesoscheine hervor, die ursprünglich dazu bestimmt gewesen waren, als Reisegeld für Lisa zu dienen.

„Fünfhundert Mark, das sind — warten Sie mal, ein Peso zu einsachtzig — das sind also rund zweihundertachtzig Pesos." Er zählte achtundzwanzig Scheine auf den Rauchtisch und steckte den Rest wieder in die Brieftasche.

(Fortsetzung folgt.)